

E 51125
nr. 153

zum mitnehmen september | 2012

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

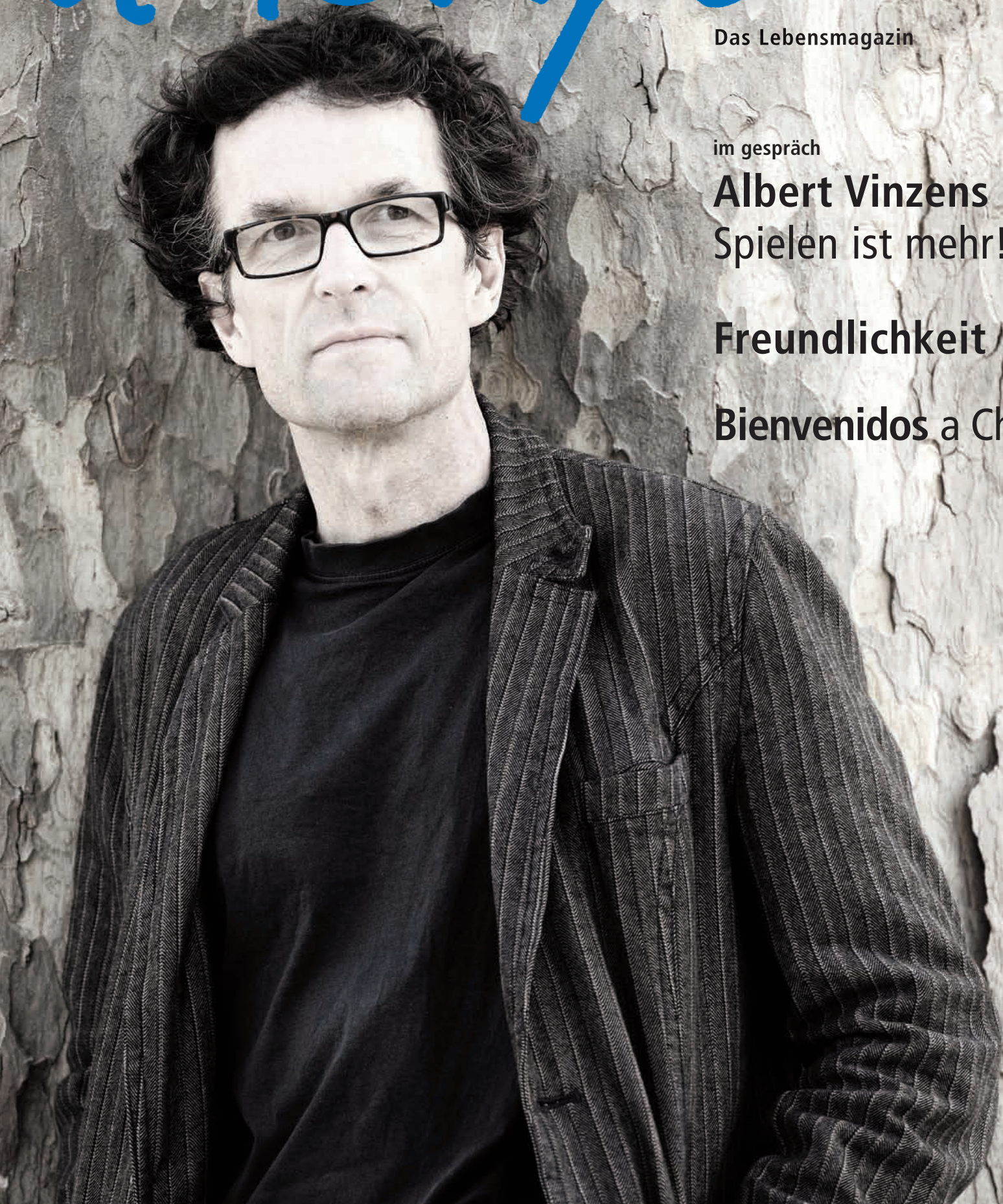
Das Lebensmagazin

im gespräch

Albert Vinzens
Spielen ist mehr!

Freundlichkeit

Bienvenidos a Chile





Wege der *Kunst* zwischen gestern und morgen



In seinen Betrachtungen entwirft Ewald Koepke ein Bild über die Bedeutung der Kunst der Moderne und Postmoderne für eine Kunst der Zukunft. Dabei hebt er den Stellenwert der anthroposophischen Geisteswissenschaft hervor, aus der die verlorengegangene, ursprüngliche Einheit von Religion, Kunst und Wissenschaft, wieder gewonnen werden kann. Der reichhaltig ausgestattete – mit 167 zumeist farbigen Abbildungen und Kommentaren versehene – Bildteil darf zudem als «kleine Kunstgeschichte» verstanden werden.

«Und so wurde mir zunehmend bewusst, dass Anthroposophie in keinem Fall eine Wiederbelebung der Vergangenheit sein kann, selbst nicht all dessen, was ich in Raphael und Dürer, in Goethe und Schiller, in Händel und Beethoven, kurz in allem erhabenen Künstlertum der Vergangenheit so über alles verehrt hatte – und fort und fort verehren werde.»

Ewald Koepke

Freies Geistesleben : *Wissenschaft und Lebenskunst*

PAUSE!

Wie habe ich mich als Schüler darauf gefreut: Pause! Nicht, weil mir der Unterricht zu anstrengend, langweilig oder öde war. Nein, ich rechnete gern, schrieb gerne Arbeiten und lauschte insbesondere mit großer Aufmerksamkeit den Erzählungen und Geschichten meiner Lehrer. Aber in der Pause konnte ich mit meinen Klassenkameraden spielen!

Zweimal im Stundenplan durften wir Schüler über einen etwas längeren Zeitraum selbst über uns bestimmen: in der Pause nach den ersten zwei Stunden (des Hauptunterrichts) eine gute Viertelstunde, und nach dem gemeinsamen Mittagessen (ich ging in England in die Schule) über eine halbe Stunde lang.

Wie haben wir das Spielen geliebt – Jungs wie Mädchen, zumindest bis etwa zur 6. oder 7. Klasse, als die Mädchen dann lieber unter sich sein wollten, um nur zu reden ... Wie haben wir sie geliebt, die verschiedenen Versteckspiele, Fangspiele, Seil- und Ballspiele, inklusive Fußball mit einem Tennisball! Mit glühenden Wangen und oft außer Atem kehrten wir wieder in unser Klassenzimmer zurück. Nach der Ausgelassenheit und der intensiven Bewegtheit des Spielens konnten wir uns wieder dem stillen Sitzen und Zuhören widmen.

Als ich aber in der 10. Klasse für 10 Wochen an einer deutschen Schule war, taten mir die deutschen Schüler leid, deren «große Pause» mir ziemlich klein vorkam – und die gar keine ausgiebige Spielmöglichkeit nach dem gemeinsamen Mittagessen hatten, da es gar keinen Nachmittagsunterricht gab ...

Bei all dem Reden und Schreiben über Bildungspläne, Lernziele und Kompetenzen sollte, wie der Schweizer Philosoph und Erziehungswissenschaftler Albert Vinzens betont, die fundamentale Bedeutung des freien Spiels für die Entwicklung eines jeden Menschen nicht außer Acht gelassen werden.

So wünsche ich allen, die jetzt in die Schule gehen, ausgiebige Pausen und uns Erwachsenen hin und wieder diese herrlichen Momente des Lebens, in denen wir «nur» spielend sein dürfen!

Ihr

Jean-Claude Lin.

Jean-Claude Lin

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



04 im gespräch

Albert Vinzens
Spielen ist mehr!

Wenn man Berichte über Bildungspläne liest, fragt man staunend: Haben wir überhaupt genug gelernt? Wir verbrachten viel mehr Zeit zu Hause als Kinder heute – oft einfach «nur» spielend mit den Nachbarkindern auf der Straße. Heute haben Kinder nicht selten einen 8-Stunden-Tag außer Haus. Bleibt da überhaupt noch Zeit zum Spielen? Und warum überhaupt spielen? Albert Vinzens, Dozent am Erzieherinstitut in Kassel, verrät, warum wir Erwachsenen von den kleinen Kindern, «den Spielgenies», selbst etwas lernen können.



10 augenblicke

Willkommen in Chile – Bienvenidos a Chile

Odysseus, der griechische Held, reiste über die Meere und durch die Welt – erlebte Abenteuer und bestand trickreich Prüfungen und Aufgaben. Als sich der bei den Schwaben geborene Grieche Nikos Matsiordas vor fast vier Jahren auf nach Chile machte, war er vor allem auf der Suche nach einer beruflichen Perspektive, die sich mit seiner Leidenschaft für ferne Länder verbinden ließ. In Chile ist er mit seiner Liebe beidem näher gekommen, angekommen aber ist er noch lange nicht.



16 willis welt

Gebt mehr Küsse!

17 mensch & rhythmus: wie kommt das neue in die welt?

Neue Räume

18 thema: ressourcen der seele

Freundlichkeit

24 sprechstunde

Geheimnisse des Meteoreisens

27 weiterkommen

Die Not Europas
Über den Wohlstand, die Armut und die Menschenwürde**Die Seiten der Zeit**

editorial 3 | inhalt / impressum 4 | im gespräch 6 | augenblicke 10 | willis welt 16 | mensch & rhythmus 17 | thema 18 | kalendarium 20 | sonne, mond & sterne 23 | sprechstunde 24 | am schreibstisch 26 | weiterkommen 27 | aufgeschlagen 28 | serie: kindergesundheit 30 | literatur für junge leser 32 | die kinderseite 33 | preisrätsel / sudoku 34 | kulturtipp 35 | suchen & finden 36 | ausblick / buchhandel 38

Das Lebensmagazin der
Verlage Freies Geistesleben
und Urachhaus

www.geistesleben.com
www.urachhaus.de

Herausgeber

Jean-Claude Lin
Telefon: 07 11 | 2 85 32 21
Frank Berger
Telefon: 07 11 | 2 85 32 36

Redaktion

Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Frank Berger
Maria A. Kafitz (& Layout)

Redaktionsanschrift

a tempo
Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Telefon: 07 11 | 2 85 32 20
Telefax: 07 11 | 2 85 32 10
e-mail: redaktion@a-tempo.de
internet: www.a-tempo.de
www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice

Christiane Woltmann
Tel. 07 11 | 2 85 32 34
Fax 0711 | 2 85 32 11
woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel

Simone Patyna
07 11 | 2 85 32 32

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus. Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (24 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements

Antje Breyer
07 11 | 2 85 32 00

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden.

Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint mit *abende*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2012 Verlag Freies Geistesleben
& Urachhaus GmbH

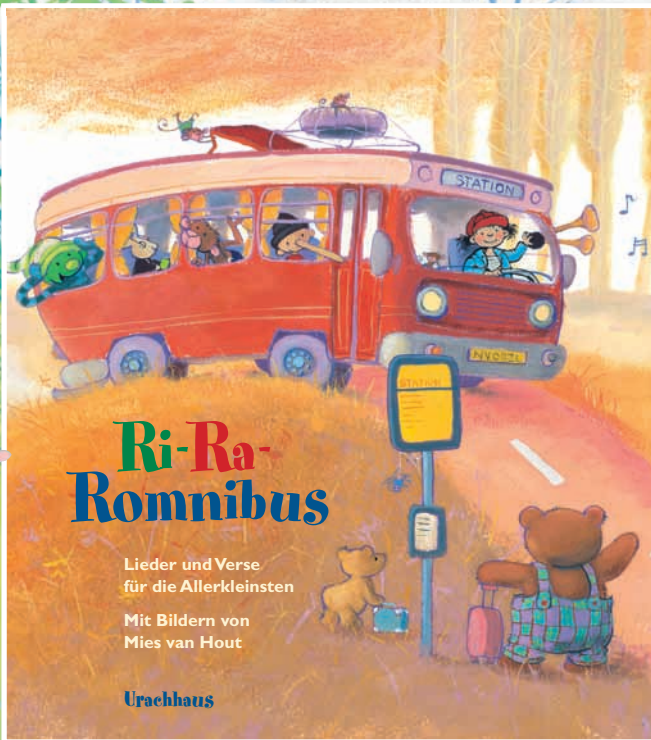
Druck:

Körner Druck Sindelfingen

Zehn kleine Zappelmänner
zappeln hin und her.
Zehn kleinen Zappelmännern
fällt das gar nicht schwer.

Zehn kleine Zappelmänner
kriechen ins Versteck.
Zehn kleine Zappelmänner
sind auf einmal weg.

Reime und Bilder, die Kinder *verzaubern*



Eine gelungene Sammlung von einfachen alten und neuen Kinderliedern, Reimen und Versen, durch die sich die Freude am Sprechen, Singen und Bewegen bereits bei den Aller kleinsten stimulieren lässt.

Wunderschön und kindgemäß illustriert mit Bildern, auf denen sich immer wieder Neues entdecken lässt!



Mies van Hout: **Ri-Ra-Romnibus. Lieder und Verse für die Aller kleinsten** | 32 Seiten, gb. | Format: 20,8 x 23 cm | € 13,90 (D) | (ab 3 J.) | ISBN 978-3-8251-7831-4 | **Jetzt neu im Buchhandel!** | www.urachhaus.de

Leseprobe: <http://goo.gl/J60v7> oder einfach den QR-Code einscannen!



Urachhaus





AlbertVinzens

Spielen ist mehr!

Albert Vinzens im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler | Fotos: Wolfgang Schmidt

Wenn man Berichte über Bildungspläne, mehrsprachige Kindergärten und Fähigkeiten, die Kinder für die Zukunft brauchen, liest, müsste man im Grunde staunen: Wie klappte das eigentlich früher, als wir aufwuchsen? Haben wir überhaupt genug gelernt? Wir verbrachten viel mehr Zeit zu Hause als Kinder heute, oft spielend mit den Nachbarkindern auf der Straße. So war es auch bei Albert Vinzens, der am Rande eines kleinen Städtchens in den Schweizer Bergen aufwuchs, jetzt Dozent an einem Erzieherinstitut in Kassel und Herausgeber des Buches «Lasst die Kinder spielen» ist. Nicht selten haben Kinder inzwischen aufgrund von Kindergarten, Schule und Zusatzförderung einen 8-Stunden-Tag außer Haus. Bleibt da überhaupt noch Zeit, um zu spielen – diese Art des freien Spiels, das sich aus dem Augenblick ergibt? Und warum denn überhaupt noch spielen? Es geht doch ums Lernen, rechtzeitig und viel, denn die Arbeits- und Lebensbedingungen haben sich geändert, die Anforderungen sind gestiegen! Ja, aber es geht auch darum, wie wir als Menschen leben wollen. Spielen ist Lebensfreude und Lebenserfahrung auf ganz eigene, individuelle Art. Spielen ist Bewegung und bringt uns in Bewegung (auch im Denken). Genau das können wir von den kleinen Kindern lernen, den «Spielgenies», wie Albert Vinzens sagt.

Doris Kleinau-Metzler | Herr Vinzens, warum spielen kleine Kinder eigentlich?

Albert Vinzens | Das ist etwas ganz Natürliches, eine dem kleinen Kind mitgegebene Fähigkeit, wenn es Zeit und Raum hat, sein Spiel zu entwickeln. Spielerisch üben kleine Kinder ihr Menschsein, ganz unverkrampft, ganz dem Moment hingegeben. Wie viel üben sie, bis sie laufen können, doch für sie ist es nicht Üben, es ist Spiel! Was für wunderbare Momente, wenn wir einem kleinen Kind unauffällig bei seinem Spiel zuschauen: Es betätigt sich scheinbar ohne erkennbares Ziel, immer wieder neu beginnend. Das ist wie «Leben lernen», denn so entwickeln Kinder Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten, die durch Wiederholung, durch üben so geschmeidig werden, dass etwas dann wie von selbst geht.

DKM | Erwachsene erleben diesen selbstvergessenen Spiel-Zustand manchmal auch. Man sagt, wenn es im Fußball gut läuft: «Jetzt sind wir ins Spiel gekommen.» Da ist Spielfreude spürbar, eines ergibt sich aus dem anderen und steckt sogar die Zuschauer an.

AV | Ja, das passiert zum Glück immer wieder. Aber durch den harten Wettbewerb wird das Spiel korrumpiert, denn man kämpft dann, um zu gewinnen, verbeißt sich im Wettkampf. Die Frage ist immer: Wo ist ein Spiel echt? Kleine Kinder sind fast immer echt, weil es ihnen nur um das Spiel geht, und sie dabei alles andere vergessen können. **Spiel ist echt, wenn man innerlich so nah am Wünschen ist, dass man mit dem Wünschen vollkommen zufrieden ist.** Im Kindergarten spielen Kinder oft «und jetzt wär ich dies und jetzt wär ich das» – manchmal geht das in blitzschnellem Wechsel. Da reicht die Vorstellung, dass eine Ecke auf dem Spielplatz eine Lok oder ein Flugzeug ist oder ein Hocker in der

Küche ist der Herd. Solche Erfahrungen haben wir als Kind alle gemacht. Daran sollten wir uns erinnern. Dann geben wir den Kindern Raum und Zeit zum freien Spiel. Aber auch in unserem eigenem Leben können wir spielerische Möglichkeiten wahrnehmen und ausbauen.

DKM | Das Leben von uns Erwachsenen ist oft mit vielen Pflichten und Arbeiten gefüllt, Freizeit ist kostbar. Wo soll da ein spielerisches Moment Platz haben?

AV | Es gibt immer wieder Gelegenheit, dass ich spielerisch, das heißt, frei vom Erfolgs- und Durchsetzungszwang, mit echten Lebenssituationen umgehe. Schenken Sie jemandem beim Autofahren die Vorfahrt, das macht Laune. Einfach etwas tun, woran ich Freude habe, um diese Hingabe an den Moment, diese Freiheit des Spiels zu erleben. Ich werde immer wieder von Lebensfreude ergriffen, wenn ich Kinder draußen spielen und schreien höre. Aber auch wo es scheinbar schwierig wird, steckt Spiel dahinter: Die Pubertät gilt heute als anstrengend für Eltern und Umwelt, denn Jugendliche sind oft laut, treten am liebsten in Gruppen auf, agieren körperbetont. Da frotzeln beispielsweise zwei in der Straßenbahn herum, schubsen sich, rempeln beim Aussteigen. Ich habe mir angewöhnt so hinzuschauen, dass ich Freude daran habe. Die prügeln sich doch nicht blutig, sondern es ist meist ein Herumtollen, ein Ausprobieren ihrer Kräfte, eine Gaudi. Was ist denn so schlimm daran? Diese Kraft, diese Lebendigkeit ist doch schön!

DKM | Ja, stimmt eigentlich. Und es wäre seltsam, wenn Jugendliche, die erst ihren Platz in der Welt finden müssen, sich immer wie gesittete Erwachsene verhielten. Aber manche Szene löst auch ►



- Ängste aus vor der Kraft und möglichen Gewaltbereitschaft der Jugendlichen. Wir alle kennen die Berichte aus den Medien.

AV | Ja, da gibt es Auswüchse. Vor allem wenn Alkohol getrunken wird, ist das freie, spielerische Element nicht mehr da. Doch wenn wir uns an unsere eigene Jugend erinnern, können wir Unterscheidungsvermögen für solche Phänomene entwickeln: Wo ist es gefährlich? Wo muss ich ausweichen? Wo kann ich einen passenden Spruch platzieren und die Situation entstauen? Jugendliche leben oft zwischen Willensstau und Träumen über das, was sie sein wollen. Spiel bringt Beweglichkeit zwischen diese zwei Pole.

DKM | Spiel ist also nicht nur friedlich und locker?

AV | Ein gewisses Risiko gehört zum Mensch-Sein dazu, es kann Ansporn sein, sich auszuprobieren, zumal man durch Fehler und Wiederholen am besten lernt. Dagegen ist das viele Reden und Erklären von uns Erwachsenen eher eine Einmischung, die sogar das Spiel zerstören oder die Freude daran verderben kann. Wir Erwachsenen sollten lieber ganz bei uns selbst bleiben, bei dem, was wir tun und dadurch quasi «vor-ahnen», was Kinder dann aus ihrem inneren Erleben heraus nachvollziehen wollen, eben «nach-ahnen». Ich selbst bin zum Beispiel bis heute vom Feuer fasziniert und überlege mir genau, wann die richtige Tagesstimmung dafür ist, wo der richtige Ort, um ein Feuer mit Kindern oder Jugendlichen zu machen. Dafür lohnt sich ein Ausflug ins stadtnahe Erholungsgebiet, wo es Feuerstellen gibt. Dann suche ich das Holz, wähle sorgfältig aus, beginne zu schichten. Das ist für mich eine intensive Existenz Erfahrung, dieser ganze Prozess bis hin zum lodernnden Feuer. Und ich habe überhaupt keine Lust dazu, dabei viel zu erzählen – denn dann wären diese Momente für mich zerstört. Und nicht nur für mich, fürchte ich. Diese Ernsthaftigkeit und Intensität bekommen Kinder mit, wenn ein Erwachsener ganz bei der Sache

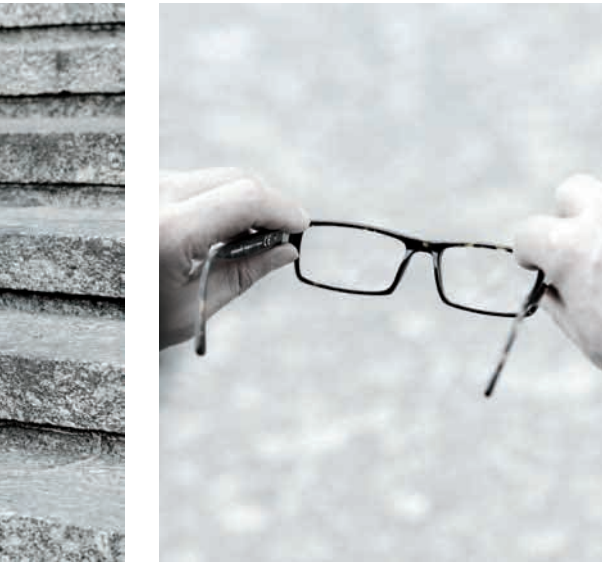
ist, sei es beim Kochen oder sonst bei einer Arbeit – und das ahmen Kinder dann spielerisch nach. In solchen Momenten kann so etwas wie ein Funke auf das Kind überspringen, der lebenslang weiterglimmt.

DKM | Kinder lernen demnach durch Ausprobieren, Fehler machen. Das Tun ist wesentlich. Wie sind Sie aufgewachsen? Wie haben Sie gespielt?

AV | Ich bin sehr ländlich aufgewachsen. Das schönste Spielen war draußen, oft abends bis zum Dunkelwerden, wo bis zu zwanzig Kinder aus der Umgebung zusammen waren und man sich in zwei Gruppen aufgeteilt hat – Cowboys und Indianer. Es gab Anführer und eine bestimmte Rangfolge; im Grund haben wir alles direkt gespielt, was viele Jugendliche heute auf der Spielkonsole oder im Internet tun: über Mauern klettern, sich anschleichen, angreifen, sich verteidigen, verstecken usw. Man vergaß, dass man nach Hause sollte, vergaß manchmal, dass man Hunger hatte, die Kleider wurden dabei dreckig. Das ist meine Erinnerung an Glück: so viel Zeit zu haben für die wirklich wichtigen Dinge. Und dann das Erfahren von Raum, von echtem, freiem Raum – in einen Baum zu klettern, die Größe des Himmels über mir zu spüren.

DKM | Das Gefühl «mir gehört die Welt!» ist sicher ein intensives Kindheitserlebnis!

AV | Ja, dieses Gefühl, ich bin Mensch, so wie ich bin, ohne dass jemand etwas von mir will, was ich nicht kann. Und die anderen Kinder sind ähnlich wie ich, sind auch alle kleine Spielgenies. Deshalb sind Kinder für uns Erwachsene große Vorbilder! Diese Einsicht ist heute leider oft dadurch getrübt, dass Eltern so viele andere Erwartungen an Kinder haben: Alles muss sauber sein, vor allem müssen Kinder ruhig sein, also nicht laut spielen, sie sollen



Albert Vinzens

einfach nicht auffallen und zudem sehr früh ökonomisch mit ihrer Zeit umgehen, weil nach Kindergarten oder Schule noch andere Termine anstehen. Sie sollen wie kleine Erwachsene sein.

DKM | Eltern wollen das Beste für ihre Kinder, deshalb versuchen sie, ihre Kinder in wichtigen Dingen zu fördern; die Kinder sollen möglichst viel lernen.

AV | **Kinder sollen möglichst viel spielen, dann lernen sie am allermeisten!** Inzwischen weiß man aufgrund wissenschaftlicher Ergebnisse aus der Neurobiologie, dass Kinder mehr lernen, wenn sie spielen. Spiel fördert Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, je nachdem, wo das Kind in seiner Entwicklung gerade steht. Zu diesem Prozess gehören Zeit und Ruhe, auch um den eigenen Rhythmus zu finden. Deshalb ist es unsinnig, was heute durch umfangreiche und detaillierte Bildungspläne für Schulen, teilweise schon für Kindergärten, vorgegeben wird, wo es oft darum zu gehen scheint, in möglichst kurzer Zeit möglichst viel in die Köpfe der Kinder zu stopfen.

DKM | Dazu kommen die langen täglichen Schulzeiten für Kinder und Jugendliche.

AV | Und just deshalb sind die Pausen um so wichtiger. Wir Erwachsene wissen, wie wichtig Arbeitspausen für uns sind. Auch Planer von Kongressen und Tagungen wissen dies längst. In den Pausen werden nicht nur Kontakte geknüpft oder vertieft, es findet in diesen Momenten auch Vertrauensbildung statt, soziales Abspüren, was gerade jetzt wichtig ist, aktiv und passiv. Und das ist in der Schule genauso: Wo viel Kopfarbeit und Stillsitzen gefordert wird, müssen zuverlässige und lange Pausen eingebaut sein. Gerade die besonders engagierten Lehrerinnen und Lehrer können da noch viel lernen.

DKM | Wie können wir Erwachsene das Spielen fördern?

AV | Es genügt, wenn wir einfach spielen! Wenn wir über das Spiel sprechen, müssen wir zuallererst über uns Erwachsene sprechen. Es hilft, wenn wir uns daran erinnern, wie wir als Kinder gespielt haben, was die eindrucklichsten Erfahrungen, Stimmungen waren. Das kann wie ein «Nachreifen» sein, das uns auch den Kontakt zu unseren eigenen Kindern neu erschließt. Und über den direkten Kontakt, das gemeinsame Tun, dann über die Berührung und die Sinne können wir viel von Kindern, von Tieren und von der Natur lernen. Aus dieser Erfahrung, der ich selbst mich immer wieder aussetze, entwickelt sich – spielerisch – eine neue Beweglichkeit im Denken. Wir sollten als Erwachsene so lange und so intensiv spielen, bis wir Begriffe wie Leistung und Erfolg nicht mehr höher einschätzen als die Offenheit für neue Erfahrungen – vor allem für mehr Lebensfreude, die zu jedem echten Spiel gehört. ■



Mehr Zeit zum Spielen bitte!

Das ungebundene Spielen ist für Kinder der entscheidende Freiraum, in dem sie sich entfalten und entwickeln können, unbeeinflusst von Vorgaben der Erwachsenen.

Die Autoren bieten Anregungen und Gesichtspunkte für eine Erziehung, die auf die Bedeutung des Spiels setzt und das heranwachsende Kind in seinem individuellen Entwicklungsweg fördert.

Spiele fördern die Jungen und Mädchen entscheidend in ihrer aktuellen und ihrer späteren Entwicklung. «Lasst die Kinder spielen» ist ein leidenschaftliches Plädoyer für einen lebensnotwendigen Freiraum menschlicher Existenz- und Lernfähigkeit.

Lasst die Kinder spielen

Herausgegeben von Albert Vinzens.
256 Seiten, gebunden mit SU
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2468-4
www.geistesleben.com





Bienvenidos a Chile

Christian Kaiser (Text & Fotos)

Die Sonne Santiagos wirft harte Schatten, einzelne weiß gestrichene Häuser reflektieren das grelle Licht. Eine Stunde nach der Landung in Chile treffe ich Nikos Matsiordas. «Hola, Amigo!», ruft er aus der Tür des LOM Verlagshauses, an dem wir uns treffen. Vor knapp vier Jahren hat sich Nikos, der schwäbische Grieche, mit seiner Liebsten Kinga auf den Weg nach Santiago de Chile gemacht – und ist bis heute geblieben. In den nächsten Tagen wird er mir *sein* Chile zeigen.

Stadt der Sehnsucht

Sonnenverbrannte Landschaften fliegen vorüber, doch schon zwei, drei Autofahrminuten später umgibt uns saftiges Grün! Das Casablanca Tal wird seit den 80er Jahren bewässert, weiße Weingüter thronen wie Burgen an den Hängen. Wie im Kaleidoskop wechselt die Farbwelt. Nur eine Autostunde später kreisen Möwen am blauen Himmel. Seenebel liegt über der Küste. Bewohner von Hafenstädten kennen diese besondere Stimmung. Wir Besucher jetzt auch! Die Kirche steht seit dem Erdbeben der Stärke 8 im Februar 2010 ohne Turm da. Risse werfen ihr Krakelee über zahlreiche Hauswände. Die Mittagssonne brennt unbarmherzig auf die Waren der fliegenden Händler, die Schuhe und Spielzeug auf der staubigen Plaza ausgebreitet haben. Wir steigen in einen der liebevoll gepflegten elektrischen Trolley-Busse aus den fünfziger Jahren und schnurren fast lautlos ins Stadtzentrum. Hier beginnt eine Zeitreise. Sehnsucht der Seefahrer liegt über Valparaíso, der Stadt der Hügel. Die Gassen schlängeln sich bergauf, bergab. Pablo Neruda, den es immer wieder hierherzog, schrieb: «Wenn wir alle Treppen Valparaísos begangen haben, sind wir um die Welt gereist.» Wer die

Treppen meiden will, schwebt in einer Kabine des Ascensor zur Oberstadt hinauf. Unter mir die bunten, wie Spielzeughäuser wirkenden Bauten des Hügels Alegre. Der Blick von der Terrasse des Hotel Brighton hüpf über die Farbtupfer der Stadt auf den Pazifik und den Hafen. Das Thermometer zeigt 30 Grad im Schatten, die Sonne scheint aber intensiver als daheim in Hamburg, wo bei meiner Abreise minus 20 Grad Kälte herrschte. Ein Hut wäre jetzt gut. Irgendwie Schatten gewinnen noch besser.

Don Mario

Nikos will Don Mario, seinen Freund, den Buchhändler, besuchen. Der 73-jährige Herr vom Volk der Mapuche Indianer grüßt Nikos freundlich und setzt sich verschmitzt lächelnd zu uns. Sein Geschäft trägt den doppeldeutigen Namen «Crisis». Stolz zeigt er auf ein Plakat von Nelson Mandela, das ihm der Freiheitskämpfer handschriftlich signiert hat. Don Marios politische Überzeugung zwang ihn, Chile während der Pinochet-Diktatur zu verlassen. Er fand Asyl in der Schweiz und später in Schweden, denn er war Mitglied von MIR, der Movimiento de Izquierda Revolucionaria, der Bewegung der revolutionären Linken. Wäre er geblieben, würde er heute vielleicht nicht mehr leben. Viele Parteien wurden verboten. Bücher öffentlich verbrannt. Pinochets Herrschaft war grausam – ihre Wunden schmerzen noch immer.

Vitale Herren

Einen Steinwurf von Crisis entfernt liegt ein Hutgeschäft – meine Kopfpfrettung. Ich entscheide mich für einen Panamahut, wie Nikos ▶



- ihn trägt, und genieße die Bilder der weiten Bucht von Valparaíso bis zum Einbruch der Dämmerung.

Chilenische Musik schallt aus der Bar Cinzano. Heute Abend haben sich Herren fortgeschrittenen Alters zu einer Combo zusammengefunden. Der Sänger ist 85, der Schlagzeuger nickt zwar ab und zu ein, doch bald verbreitet die Musik der alten Herren brodelnde, ja erotisch sehnsüchtige Stimmung. Nikos bewirbt seine Tischrunde nach griechischer Art und übertreibt seine Gäste mit Wein und mariniertem Fisch. Seit fast vier Jahren leben Kinga und Nikos nun in Chile. Haben Fuß gefasst und jüngst auf der Hacienda seines Chefs geheiratet. Die neuen Freunde veranstalteten dabei sogar ein besonderes Hochzeitsritual nach Mapuche Art. Ja, beide sind froh über die Wertschätzung, die sie in ihrer Wahlheimat erfahren. Nikos arbeitet als Vertriebsleiter im Verlag LOM Ediciones, zugleich erledigt er noch zahlreiche andere Aufgaben in diesem Familienbetrieb. Voll durchstrukturiert dagegen läuft das Marketing des deutschen Unternehmens, in dem Kinga arbeitet. Was ihr Arbeitsleben angeht, leben sie in sehr unterschiedlichen Welten. Kinga bewegt sich beruflich in einem stockkonservativen Umfeld, Nikos in einem linksgerichteten Verlag, doch zu Spannungen führt das nicht – im Gegenteil.

«Nach meiner Ausbildung zum Verlagskaufmann – übrigens in dem Haus, das *a tempo* macht», Nikos lächelt und nickt, als wolle er grüßen, «bekam ich null Resonanz auf meine Bewerbungen in Deutschland. Da lockten die Angebote von Kinga, ins Ausland zu gehen, noch viel mehr – und waren außerdem auch 'ne Chance für mich.» Während der ersten Woche in seiner Wahlheimat Chile tat er fast nichts. In der zweiten Woche begann er einen Sprachkurs und schickte ein paar Bewerbungen ab. In der dritten Woche wurde er nach zwölf Initiativbewerbungen zu drei Vorstellungsgesprächen

eingeladen. «Mit meinen dürftigen Spanischkenntnissen überstand ich das erste persönliche Gespräch bei LOM, einem Buchverlag, über den ich nichts wusste. Ich hatte nicht mal Gelegenheit, zu fragen, um was für eine Stelle es sich genau handelt. Nachdem ich meine Gehaltsvorstellungen genannt hatte, wurde ich regelrecht aus dem Büro geworfen. Nur einen Tag später wurde ich zu einem zweiten Gespräch eingeladen. Das zweite Gespräch dauerte knapp eine Stunde. Die Inhaber erwähnten nebenbei meine mögliche Funktion. Ich verstand kaum etwas, sagte aber nach fünf Minuten trotzdem einfach zu.» Der Chef, Don Juan, interessierte sich offenbar mehr für Griechenland und für Rezepte griechischer Speisen als für ein Zeugnis. Er reichte Nikos die Hand, und so wurde dieser mit 29 Jahren «Don Nikos», der Commercial Director. Worum es genau ging, was seine Aufgaben sein sollten, wurde ihm erst Wochen später klar. Dass er von Anfang an eine leitende Funktion bekleidet hatte, auch.

Gringos e' Monedas

Am nächsten Morgen herrscht gelassene Aufregung bei den einheimischen Schaulustigen am Kai. Pelikane und «Gringos» – das typische Kreuzfahrtpublikum mit «Monedas» – erobern in Gruppen die Stadt, die vor zehn Jahren in den Rang des UNESCO-Weltkulturerbes aufrücken konnte. An vielen Stellen wird gewerkelt, nach Jahren des Verfalls geht es langsam voran.

Wir fahren auf der Küstenstraße gen Norden. Viña del Mar, strandwärts von Betonburgen überkrustet, löst Fluchtreflexe aus. Wie eine Wand türmt sich der Sand zu Dünen auf. Das Wasser des Pazifiks, von einer antarktischen Strömung nordwärts verfrachtet, beschert auch in den warmen Monaten keine Badetemperaturen. Wer hierherkommt, will die Düne sehen, nicht im Meer schwimmen. In der



Ein faszinierendes Stück Kindheit

Das Leben hat den erst fünfjährigen Sesé bislang nicht gerade verwöhnt. Um seinem arbeitslosen Vater zu helfen, arbeitet er als Schuhputzer. Oder er schwänzt die Schule, um auf der Straße zu singen. Ständig fallen dem fantasievollen Jungen neue Streiche ein, dennoch erobert er im Sturm die Herzen der Menschen. Und eines Tages trifft er sogar «den besten Menschen der Welt», doch das Glück ist nicht von langer Dauer ... Ein Buch voller Fantasie und Traurigkeit, und dennoch offen für die Schönheit des Lebens.

«Vasconcelos beschreibt nur ein einziges Jahr, aber mit der bitteren und melancholischen Weisheit des Erwachsenen, der sich mühelos in die frühe Zeit zurückversetzen kann. Ein schöner Roman, poetisch.» Bayerischer Rundfunk

Zeitung stand, dass die Düne neuen Apartments weichen soll. «Man wird sie wegschieben», meint Nikos, «einfach so. Ohne Gnade.»

Quintero, zwei Küstenorte weiter nördlich, wird von einer Kupferhütte samt Kaianlagen dominiert. Erzfrachter liegen auf Reede. Die Menschen liegen dennoch dicht an dicht am Strand und genießen die Brise und das Meer. Gegrilltes, Fisch, Fleisch, Eis und Getränke werden lautstark feilgeboten.

Horcón, ein paar Dörfer weiter, ist noch fast unberührt vom Nahtourismus der Hauptstadtbewohner; Sonnengegerbte Fischer flicken ihre Netze, Händler bieten gekühlte Getränke an. Auf einem Felsen steht der heilige Petrus in seinem Betonboot. Über einem Feuer erhitzt ein Junge Empenadas, Teigtaschen mit Hack und Zwiebeln gefüllt. Nach ein paar schäbigen Wellblechsiedlungen mit verrotteten Bootswracks taucht in einer bewaldeten Bucht Zapallar auf. Idyllisch und etwas versteckt liegt der Ort in einer bewaldeten Bucht. Die großzügige Architektur erinnert mich an die Villen der Elbchaussee, wo nicht immer neue Gebäude mit dem historischen Stil harmonieren. «Wichtig ist hier, was man hat – und das wird gerne gezeigt», so Nikos.

Wir machen noch einen Abstecher ins Cajón del Maipo, das lang gestreckte Hochtal in den Anden vor den Toren Santiagos. Hier entspringen die Quellen des Maipo. «Rettet das Wasser von Santiago», lese ich auf Plakaten am Straßenrand. Der Fluss soll durch Rohre künftig in Turbinen geleitet werden und dann in den Monokulturen der Landwirtschaft versickern. Die Agrarindustrie, bedeutender Wirtschaftszweig Chiles, hat Durst. Obst und Wein wird angebaut und im Kühlcontainer in die ganze Welt verschifft.

Nora und ein Faux pas

Die Staatsbibliothek von Santiago ist in einem kolonialen Prunkbau untergebracht. Hier treffen wir Nora, die Leiterin der LOM Verlagsbuchhandlung. Sie auf Pablo Neruda anzusprechen war wohl ein Faux pas. «Das war doch ein Macho!» Nora zieht rasch einen Gedichtband hervor und sagt: «Alle kennen Pablo, aber wer kennt denn schon Gabriela Mistral, die 1945 mit dem Nobelpreis geehrt wurde?» Nora hat vielleicht recht. Ich werde sie nun kennenlernen!

Nikos drängt zum Aufbruch, er will mir etwas zeigen, das man als Tourist normalerweise nicht zu sehen bekommt. Wir gehen ins für Santiago typische «Café mit Beinen»: Hier wird starker Espresso von jungen Damen mit viel Bein serviert. Doch das war es nicht, was er mir zeigen wollte. Sein Ziel liegt in einer Gasse unweit des Geschäftszentrums. Hier steht ein schönes altes, zweistöckiges Haus. Halbrunde hohe Fenster. Eine Eingangstür aus Holz. Ein leer stehender Saal mit Kamin. Ich sehe mir die kahlen, ►

José Mauro de Vasconcelos
Mein kleiner Orangenbaum
 208 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
 € 17,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7673-0
www.urachhaus.de



- ▶ halbdunklen Räume im ersten Stock an, blicke aus dem Fenster in den Hof. Beklemmung überkommt mich, als könnten die Wände sprechen. In diesem Haus wurde während der Diktatur verhört und gefoltert. Vor dem Haus sind Gedenksteine – ähnlich unseren Stolpersteinen für die Opfer der Nazi-Diktatur – ins Straßenpflaster eingelassen. Ein Menschenrechtsverein nutzt nun die Räumlichkeiten. Ehrenamtliche setzen die Suche nach Verschollenen bis heute fort.

Besuch in Nikos Büro

Die Damen stehen auf, lassen sich ein Küsschen geben, wie es hier Brauch ist. Drei Aguileras und Haupteigentümer Paulo Slachevsky leiten gemeinsam den Verlag. Auch Nikos Meinung zählt, er hat ja schließlich in Deutschland gelernt. Dass ihn die Angestellten etwas ehrfürchtig «Don Nikos» nennen, lässt er schmunzelnd über sich ergehen. «Da alle Mitarbeiter bei uns unkündbar sind, gibt es auch manchmal Schwierigkeiten», gesteht Nikos, der aber mit griechen-eigenem Stolz von «seinem» Verlag erzählt. «LOM ist der größte Independentverlag Chiles. Er ist ein Juwel mit Gewicht. Wir verlegen Bücher von Tolstoi bis Kleist, vor allem aber Literatur über Menschenrechte. Paulo und die Geschwister sehen ihren Verlag auch als politische Aufgabe – das ist ihr Programm. Der europäische Schein Chiles nämlich trägt», erklärt Nikos mit ernsterer Miene, «erst wenn man hier eine Zeit lang gelebt hat, lässt sich das erkennen. Meine Art frei zu denken und zu sprechen sorgt oft für Kopfschütteln unter den Chilenos. Das kann ein Grund dafür sein, dass sich nur wenige echte Freundschaften mit Einheimischen entwickelt haben.»

Das große Problem ist die Spaltung der chilenischen Gesellschaft. Klar, Santiago ist eine sehenswerte Stadt, der Alltag der Chilenen

bleibt für die Touristen aber unsichtbar. Viele – meist kinderreiche – Familien leben auf weniger als 50 Quadratmetern in sogenannten «Poblaciones», die so trostlos sind wie das Blech, aus dem sie meist gebaut sind. Da vertraut man besser nur sich selbst.

Straßenhunde liegen umher, wohin man geht und steht – selbst im Zentrum der Metropole Santiago. Es sind Hunde, die nicht gestreichelt werden wollen. Nur Futter macht sie an. Jede Shopping Mall führt junge Hunde im Sortiment, als wären die Straßen nicht schon übervoll genug. Sind sie ausgewachsen, verlieren ihre Besitzer die Lust an ihnen. Dann heißt es: Raus!

Abschied und Zukunft

Ein letztes Abendessen im «Vacas Gordas», wo Nikos laut über die Zukunft nachdenkt: «Wir haben noch nicht entschieden, ob wir nach Deutschland zurückgehen – oder nicht. Wir haben Freunde und Familie daheim, die vermissen wir hier sehr...» – «Schreib das, Christian, sonst werden die noch sauer», fügt er lachend hinzu und ich weiß, dass seine Sehnsucht trotzdem echt ist. «Wir haben das Meer in der Nähe, die Anden beginnen vor der Tür und das Wetter ist ein wahrer Luxus. Die Chancen für die berufliche Entwicklung sind hier gerade besser als in Europa.» Sind sie das? Ich habe Zweifel. Nikos und Kinga bringen mich zum Flughafen. Da gibt es gar keine Diskussion, aber ein Problem, denn die Straße vor uns ist blockiert. Schüler haben Barrikaden auf der Avenida errichtet, jetzt züngeln die Flammen. Vollbremsung! Kinga macht mit dem Auto ein filmreifes Wendemanöver, und dieser U-Turn hilft uns aus der Patsche, denn wir haben nicht mehr viel Zeit. Als mein Flieger hoch über die Anden, Paraguay und Brasilien hinwegschwebt, dunkelt es. Der Monitor zeigt die Umrisse des südamerikanischen Kontinents. Ich denke an die zwei – und die Irrfahrt des Odysseus ... ■







Gebt mehr Küsse!

von Birte Müller

Kinder mit Down-Syndrom sind für ihre liebevollen Begrüßungen

ja geradezu berühmt! Wenn Willi allerdings vom Kindergarten kommt und ich ihn mit ausgebreiteten Armen empfangen, läuft er meist freudig direkt an mir vorbei zu seinem CD-Spieler ...

Ich finde es eine absolute Frechheit, dass mein Kind diese angebliche Kuschelbehinderung hat, aber nicht jederzeit mit mir kuscheln will! Aber wann immer Willi eine seiner Kuschelattacken auf mich loslässt, genieße ich es in vollen Zügen. Ich muss aber dabei schon aufpassen, dass er mir nicht den Nacken verrenkt, wenn er versucht, meinen Kopf in die beste Kuschelposition zu bringen. Willis kleine Schwester Olivia kommt bei uns zu Hause am häufigsten in den Genuss von Willis Liebe. Aber sie ist auch die, die es am wenigsten freut, wenn Willi sich auf sie wirft, denn sie fällt dann einfach um.

Bei vielen anderen Kindern mit Down-Syndrom trifft das Kuschel-Klischee voll und ganz zu. Und natürlich (wie könnte es anders sein) sind die Eltern damit auch nicht zufrieden. Es macht ihnen große Sorgen, wenn ihre Kinder fremden Menschen gegenüber zu distanzlos sind. Sie wollen einerseits ihre Kinder schützen, aber auch die Menschen respektieren, die keine Lust haben, von einem wildfremden Behinderten abgeknutscht zu werden. Deswegen trainieren sie oft schon von klein an, dass man nicht jeden Unbekannten küssen und umarmen darf. Ich denke, unserer Gesellschaft geht da echt was verloren, wenn diese Eltern wider Erwarten bei ihrer Erziehung Erfolg haben sollten. Natürlich ist ihr Bemühen verständlich, besonders vor dem Hintergrund der erschreckend hohen Zahl von Missbrauchsfällen an behinderten Menschen.

Ich bin in einem Down-Syndrom-Netzwerk, wo wir uns als Eltern zusammentun, weil viele von uns dieselben Alltagsprobleme haben. Wir Eltern von Kindern mit Down-Syndrom sind eher nicht in «normalen» Elternnetzwerken unterwegs, weil wir die «Luxusprobleme» der Eltern dort nur schwer ertragen können.

Und wir sind auch meist nicht in Netzwerken allgemein schwer behinderter Kinder, weil wir dort beschimpft werden, unsere Kinder hätten nur eine «Luxusbehinderung» ...

Mit Willi haben wir das Glück (oder wohl eher das Pech), durch gleich mehrere Syndrome auch gleich in mehreren Selbsthilfegruppen willkommen zu sein – aber mir reicht eine. Außerdem haben wir ja auch noch eine nicht behinderte Tochter. Ich könnte also auch in den normalen Elternforen surfen, aber bei Olivia hatte ich noch nie das Bedürfnis dazu (wenn mich auch die Luxusprobleme mit einer Dreijährigen, die jeden Tag UNBEDINGT eine Krone und dazu ein bodenlanges Kleid anziehen muss, ganz schön an die Grenzen meiner nervlicher Belastbarkeit bringen).

Der Hauptgrund, weshalb ich in der Down-Syndrom-Mailingliste mitlese (neben den unglaublich kompetenten medizinischen Tipps), sind die wunderbaren Geschichten, die die Eltern von ihren Kindern erzählen. Manchmal sind sie traurig, aber die meisten sind einfach schön und handeln eben auch immer wieder davon, dass die Kinder wildfremde, bekümmert wirkende Menschen an sich drücken oder völlig unbekannte, weinende Kinder auf der Straße trösten. Neulich las ich von einer Mutter, dass sie im Urlaub ihrem Sohn versuchte einzuhämmern, dass man fremde Menschen nicht zur Begrüßung abküsselt, sondern ihnen einfach nur die Hand gibt. Solche Dinge muss man übrigens seinem Kind mit Down-Syndrom nicht etwa mehrmals sagen, nein: unendlich viele Male, wenn sie einen Effekt haben sollen. Und tatsächlich hatte diese Mutter Erfolg, allerdings mit der Konsequenz, dass ihr Sohn beim ersten Strandbesuch morgens erst mal zwei Stunden damit beschäftigt war, alle fremden Menschen schön in Ruhe und der Reihe nach mit Handschlag zu begrüßen ... Übrigens war der Knabe überzeugt, am nächsten Tag schon wieder alle Leute knutschen zu dürfen: «Mama, die kennen wir doch von gestern!» ♥

Birte Müller studierte Buchillustration und Malerei in Hamburg, Mexiko und Bolivien. Heute lebt sie als Illustratorin und Kinderbuchautorin mit ihrer Familie in Hamburg: www.illuland.de 2011 erschienen ihre Illustrationen zum Kinderbuch «Denni, Klara und das Haus Nr. 5» von Brigitte Werner (ISBN 978-3-7725-2146-1), in dem ein kleiner Junge mit Down-Syndrom zum Küssen liebenswert ist.



Foto: Giuseppe Masci

Neue Räume

«Die Götter hätten jedes Land wählen können – sie wählten Griechenland.» So lautete vor einigen Jahren der Werbespruch des Tourismusverbandes des gegenwärtig so gebeutelten Landes. Wer Griechenland bereist, wird den Textern recht geben. Die elf Götter des Olymps waren Götter, die liebten und stritten, im Rausch irrten und ab und an auch Reue empfanden. Es waren Götter mit menschlichen Zügen. Und so ist auch das Land: In seinen Bergen, Schluchten, Inseln und Sümpfen, überall bleibt es überschaubar, hat es menschliches Maß. Mit einer unermesslichen Zahl von Tempeln, Grabhäusern und kleinen Heiligtümern kultivierten sie diese humane Geografie. In der alten Zeit gab es wohl keinen Ort in Griechenland, von dem aus das in der Landschaft kreisende Auge nicht auf einen von Menschenhand errichteten Tempel stieß.

«Landschaft der Seele – Seele der Landschaft», so nannten die antiken Griechen die Korrespondenz der inneren seelischen Stimmung zur äußeren Stimmung der Landschaft. Auf das Ägyptische «wie oben, so unten», antwortete Griechenland mit «wie außen, so innen». In Prozessionen durch die unterschiedlichen Landschaften des alten Griechenlands wurden diese Spiegelungen religiös erhöht. Das ist noch heute zu erleben. Wer von Delphi, dem Apolloheiligtum, von der felsigen Höhe den Blick in die Weite schweifen lässt, spürt die Kraft und Klarheit, die diesem Gott zugesprochen wurde. Wer an einem Heratempel, häufig an einer geschützten Bucht gelegen, innehält, der mag etwas von dem mütterlichen Schutz, den die Griechen in Hera sahen, nachempfinden. Ähnliches lässt sich für ein Demeterheiligtum in einer fruchtbaren, von Bergkämmen gefassten Ebene oder ein Zeusheiligtum auf einer Bergspitze beschreiben.

Von solchem Zusammenklang des Gefühls mit der Landschaft kann heute keine Rede mehr sein, aber so frei und emanzipiert

von Wolfgang Held

man heute von der Natur geworden ist, so ist doch ein Rest geblieben.

Die Stimmung der Landschaft vermag wohl die wenigsten noch zu erfüllen, aber sie vermag jeden zu berühren.

Vermutlich ist es die Sehnsucht nach dem Zauber dieser Berührung, der in der Ferienzeit die Menschen auf Reisen bringt. Es ist nicht nur die Abwesenheit von Beruf und Schule, die die Ferien zu Ferien macht, sondern diese Möglichkeit, von anderen Landschaften berührt und inspiriert zu werden. Seien es Meditationsseminare in der kargen Bergwelt, Schulungskurse auf einer Nordseeinsel oder eine Konferenz auf einem Bauernhof – vermutlich alle Arbeitsgemeinschaften haben die inspirierende Kraft der Natur, der ungewohnten Natur entdeckt. Mit solch einem Schritt in eine unbekannte Umgebung – sei es alleine oder als Gemeinschaft – vermag man auch dem Unbekannten in sich oder in der Gemeinschaft zu begegnen.

Man begegnet einem neuen Raum – und damit auch neuen eigenen Empfindungen und Ideen. **Eine andere Seite der Welt offenbart andere Seiten des eigenen Selbst.** Sprach sich im alten Griechenland die Landschaft in der Seele aus, so ist es heute wohl vielmehr ein Gespräch mit der Landschaft. Nicht anders als beim Dialog unter Menschen ist für das Gespräch mit der fremden Natur Offenheit und Aufmerksamkeit notwendig, sonst bleibt man bei sich – und damit alles beim Alten. ■

«Die Götter hätten jedes Land

wählen können – sie wählten Griechenland.»

Wie kommt das Neue in die Welt?

Freundlichkeit

von Andreas Altmann

Ich gehöre zu den Weicheiern, die sich vor Gewalt fürchten. Zudem heule ich etwa zwanzig Mal pro Tag einer Tugend hinterher, die verschwunden scheint. Oder nur noch als Restposten vorkommt, sporadisch, zufällig. So habe ich schon vor Jahren beschlossen, ihn, den Rest, zu retten, bescheidener formuliert, jenem kleinen Häuflein Verwegener beizutreten, die ohne sie, ohne diese schöne Tugend, nicht leben wollen, nein, nicht können: die Freundlichkeit. Als Reisender erst recht nicht. Als Heimatloser mitten unter fremden Frauen und Männern, fern aller Freunde, fern aller beruhigenden Fixpunkte, bin ich wie ein ausgesetzter Hund von ihr abhängig: «the kindness of strangers». Ohne sie vereise ich. Jeder Akt der Unfreundlichkeit macht mich – wie jeden von uns – einsamer. Weil dann die Nähe zum anderen, so kurzfristig, so flüchtig die Begegnung auch sein mag, nicht funktioniert. Die Wärme fehlt, das Spielerische, wieder einmal der Swing.

Das dümmliche Gerede geht um, dass Höflichkeit Verlogenheit bedeute. Klar bedeutet sie das, wenn ich jemanden anstrahle, den ich für einen Schandfleck unter den Sterblichen halte. Oder strahle, weil ich jemanden abzocken will. Aber dann heißt mein Verhalten nicht Höflichkeit, sondern Gier oder Skrupellosigkeit oder Gesinnungshurerei. Natürlich hat höfliches Benehmen – das fremde, das eigene – auch einen «Hintergedanken»: dass es uns beiden – wer immer der andere sein mag – gut geht. Dass wir den einen gemeinsamen Augenblick, vielleicht den einzigen in unserem Leben, mit Leichtigkeit meistern.

Bisweilen überkommt mich das Gefühl, dass der Prolo die Welt-herrschaft übernommen hat. Im Inland, im Ausland. «Mineralwasser!», bellt er. Oder: «Bier!» Oder: «Zahlen!» Sein Auftreten hat etwas von einem Imperator. Auch zieht er gern den Rotz durch die Nase. Oder redet hemmungslös in sein Handy. Ja, das zwangsweise Mithören anderer Leute Leben – wenn es wenigstens fetzig wäre oder voll beflügelnder Gedanken oder gebeutelt von bewegendem Unglück – gehört zu den Pestbeulen moderner Zeiten. Wie ein Virus verseucht es die Diskretionszonen anderer.

Höflich sein – Freundlichkeit und Höflichkeit sind schwer verwandt – geht anders. Es hat mit einer Eigenschaft zu tun, die sich Empathie nennt. Unterwegs kann man sie stündlich trainieren: seine Umgebung spüren, sie wahrnehmen. Empathisch mit dem Rest der Welt umgehen! Wäre ich Diktator, ich würde den Ausrufesatz als Pflichtfach einführen. Als meinen Beitrag zur Rettung des Planeten und seiner Bewohner.

Ich bin gerührt wie ein Kind am Geburtstagstisch, wenn ich den kleinen Gesten der Ritterlichkeit begegne. Wenn ich Zeitgenossen dabei beobachte, wie sie ihren Platz anbieten. Bereit sind zu stehen, damit der andere sich setzen kann. Wenn sich eine so altmodische Eigenschaft wie Respekt vor dem Alter zeigt. Auch aus dem Be-

wusstsein heraus, dass der andere schon länger am Leben ist, schon länger kämpfen und schuften musste. Einer steht für einen anderen auf, ein Starker hilft einem, der gerade eine Prise Mitgefühl braucht. Füttert das nicht das Herz eines jeden, der Ziel dieser Aufmerksamkeit ist?

Ich erinnere mich an ein Mittagessen in einem Londoner Restaurant. Als ich das Lokal verließ, sah ich eine ältere Dame beim schwierigen Versuch, ihren Mantel anzuziehen. (Der Hinweis auf das ungefähre Alter ist wichtig, damit ersichtlich wird, dass mich keine hundsgemein niedrigen Instinkte trieben.) Da ich mich selbst gerne als Ritter sehe, eilte ich hinzu, um ihr zu helfen. Und was passierte? In Todesangst sprang sie zur Seite, fest davon überzeugt, gerade Opfer eines Überfalls zu werden. So weit sind wir also: Mitten am helllichten Tag, mitten in einer zivilisierten Umgebung kommt keiner auf die Idee, dass ihm ein (bescheidener) Akt der Hilfsbereitschaft widerfahren könnte.

Ja, es wird noch absurder. Szenenwechsel. Ich öffne eine Tür und sehe, dass mir von der anderen Seite jemand entgegenkommt. Blitzschnell entscheide ich, die Tür aufzuhalten, bis der andere durchgegangen ist. Dabei handelt es sich bei ihm (bei ihr) um einen ganz «normalen» Menschen. Weder Greis noch Rollstuhlfahrer noch atemberaubend attraktiv. Und wie reagiert der Ochse, die Kuh? Geht ohne cooles Kopfnicken vorbei, ohne Blick, ohne Danke, wohl fest davon überzeugt, dass ich hier herumstehe, um den Schnöseln dieser Welt als *doorman* aufzuwarten.

Immerhin kann man via solcher Erfahrungen etwas lernen: dass die Prolos – sagen wir, all jene, deren Herzensbildung nie stattfand oder über die Jahre versiegte – aus allen Schichten kommen. Quer durch alle Altersgruppen, egal auch, ob hochgradig blöd oder akademisch gebildet, in Sandalen oder in Nadelstreifen, mit einem Watschengesicht oder unerhört schön. Ich wundere mich



Foto: David Dredge

stets aufs Neue, dass ich noch immer nicht vom Äußeren auf die Innenwelt eines Menschen schließen kann. Jeder und jede überraschen mich. Immer wieder.

Ob Reisende, statistisch gesprochen, eleganter mit anderen umgehen, auch das weiß ich nicht. Ich vermute aber, dass sie es sollten. Denn ohne dieses Vademecum Höflichkeit kommen sie nicht weit. Hier ein Beispiel, eher nicht empfehlenswert: In einem Café in Venedig saß ein junger Kerl, in Hörweite von mir, die Zeitschrift *Kicker* lag vor ihm. Der Kellner kam auf ihn zu und fragte ihn nach seinem Wunsch. Um die Antwort unseres Mannes aus Quakenbrück besser zu verstehen, soll erwähnt werden, dass der Ober (auch) deutsch sprach. Mit Fehlern, aber passabel. So sagte der eine: «Was wünschen bitte Sie?» Und so antwortete der andere: «Du mir bringen eine Kaffee!» Drei Fehler mit fünf Wörtern, das ist nicht schlecht: Kein Bitte, kein Sie, kein korrektes Deutsch. Vielleicht hatte er seine Auftritte vom eigenen Vater abgeschaut, beim heimischen Wirtshausbesuch. Vielleicht fand er sich umwerfend witzig. Wie auch immer. Da ich Fremdschämen nur bedingt ertrage, zudem grundsätzlich allergisch auf diese bayerische Hinterwäldler-Duzerei reagiere, habe ich mir erlaubt, ihm zwei Zettel an den Tisch zu tragen. Als meinen Beitrag zur Verschönerung der Welt, da stand: «Lernen Sie bitte heute noch auswendig: *Es lebe die Würde des Menschen*» und «Sagen Sie beim nächsten Mal einfach: *Bitte bringen Sie mir einen Kaffee.*» Oft halte ich den Mund, aber manchmal muss ich ein Stoppschild aufstellen. Ob ich das Recht dazu habe, ist mir vollkommen egal. Ich tue es einfach.

Aldous Huxley soll zuletzt sprechen. Die folgenden Sätze wirken wie Wunderpflanzen aus dem fernen Amazonien: Wer sie lange genug kaut, hebt ab. Mühelos, leichtfüßig, beschwingt. Ja, auch der englische Autor (*Schöne neue Welt*) hat innig suchen müssen, bis er wusste, was zählt. Hier steht es: «**Es ist mir fast peinlich. Aber nach all den Jahrzehnten der Suche, nach den vielen spirituellen und psychologischen Wegen, die ich kennengelernt habe, nach all den zahlreichen, großen Meistern, denen ich begegnen durfte, bin ich zu folgendem Schluss gekommen: Die machtvollste und zuträglichste Praxis ist wohl, sich selbst und dem gesamten Universum freundlich zu begegnen.**» ■

Umfänglich «freundlich» vermochten wir nicht zum Text von Andreas Altmann zu sein, da wir ihn nicht in voller Länge abdrucken konnten. Wer mehr lesen möchte, auch von seinen magischen Momenten unterwegs, der Schönheit und der Härte fremder Länder, dem empfehlen wir sein neues Buch: «**Gebrauchsanweisung für die Welt**» (224 Seiten, 14,99 Euro, Piper Verlag, ISBN 978-3-492-27608-5), das am 17. September erscheint – eine Liebeserklärung ans Reisen. www.andreas-altmann.com

Geld ist nicht da, um Geld zu vermehren, sondern um Ideen zu verwirklichen.

Geld ist Mittel der Zukunftsgestaltung –
wenn wir es gemeinsam dazu machen.

Machen Sie's gut!
Werden Sie Mitglied.

glsbank.de

GLS Bank
das macht Sinn

September



Gabriele Münter, Abstrakte Studie
1915, Öl/Pappe, 40,8 x 32,2 cm,
Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung München
© VG Bild Kunst, Bonn 2012

SA 01

1939 Beginn des Zweiten Weltkriegs durch Einfall der dt. Wehrmacht in Polen.

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mittel-europäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (♌) und Opposition (♍) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ♂, Venus ♀, Merkur ☿) ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☾, der abnehmende durch das Zeichen ☽ gekennzeichnet.

Wegen der Sommerzeit ist allen astronomischen Zeitangaben eine Stunde hinzu zu fügen.

SO 02

22. Woche nach Ostern

☉ 05.37/19.05
☾ 19.20/07.51

MO 03

KW 36

1962 e. e. cummings † in North Conway/New Hampshire, amerik. Dichter (* 14.10.1894 in Cambridge, Massachusetts)

DI 04

MI 05

1912 John Cage *, Komponist († 12.08.1992)

DO 06

FR 07

1962 Tania Blixen † in Rungstedlund bei Kopenhagen, wo sie auch am 17.04.1885 geboren wurde, dän. Schriftstellerin.

SA 08

● Letztes Viertel, ☾ ☿ ♃ 12°

SO 09

23. Woche nach Ostern
9 n. Chr. Armin der Cherusker besiegt die römischen Legionen unter Varus im Teutoburger Wald.

☉ 05.48/18.49
☾ 23.25/14.53

MO 10

KW 37

DI 11

MI 12

☾ ☿ ♀ 16°

Do 13

FR 14

SA 15

Mariä Geburt

«**Damals war das Malen ohne Naturgegenstand so ganz K's* persönliche Angelegenheit u. Erfindung**, dass ich mich nicht eigentlich berechtigt fühlte, das mit zu machen. ... Doch genügten mir die Augenerlebnisse der Natur u. beschäftigten mich gewöhnlich genug, so dass ich auf das ungegenständliche Konkurrieren mit der Natur gern verzichtete. In den letzten Jahren, wo die naturfreie Malerei eine Epidemie geworden ist, hat es mich gepackt u. ich bin oft «gegenstandslos spazieren gegangen». ... Die Verantwortung dem Naturvorbild gegenüber fällt weg – man ist freier und leichter im «Gegenstandslosen».»

Aufzeichnung Gabriele Münters für Johannes Eichner aus dem Jahr 1952. Zitiert in «**Gabriele Münter. Eine Malerin des Blauen Reiters**», Hatje Cantz Verlag, Ostfildern-Ruit, 1999. (* Kandinsky)

SO 16

24. Woche nach Ostern
 ● Neumond 03.11, ☾ 12^h
 ☀ Sonne tritt in das Sternbild Jungfrau.

☉ 05.59/18.33
 ☽ 06.29/18.15

MO 17

KW 38

Rosch ha Schana, jüdisches Neujahr 5773, 1. Tag

DI 18

☾ 13^h

Rosch ha Schana, 5773, 2. Tag

MI 19

☾ 12^h
 1812 Mayer Amschel Rothschild †, Bankhausgründer
 (* 23.02.1744)
 Vor 66 Jahren (1946) forderte Winston Churchill die
 Bildung der Vereinigten Staaten von Europa.

DO 20

FR 21

☽ 21^h

Matthäus, Apostel u. Evangelist

SA 22

☉ Erstes Viertel, Herbst-Tagundnachtgleiche 15.49
 ☀ Sonne tritt in das Tierkreiszeichen Waage. Beginne mit der
 Monatstugend: «Zufriedenheit – wird zu Gelassenheit».
 1862 Abraham Lincoln proklamiert die Sklavenbefreiung in
 den USA zum 1. Januar 1863.

SO 23

25. Woche nach Ostern

☉ 06.10/18.17
 ☽ 14.42/23.35

MO 24

KW 39

DI 25

MI 26

☽ 16^h

Jom Kippur

DO 27

Cosmas und Damian, Ärzte im 6. Jh.

FR 28

SA 29

1812 mutmaßlicher Geburtstag Kaspar Hausers

Michaeli

SO 30

26. Woche nach Ostern
 ○ Vollmond 04.19

☉ 06.21/18.01
 ☽ 17.46/06.45

Redaktion: Lin

ESTHER

«**Meine liebe alte Puppe!** Ich war als Kind so in mich gekehrt und scheu, dass ich selten den Mund auftat und niemandem mein Herz auszuschütten wagte. Ich muss fast weinen, wenn ich daran denke, welch ein Trost es für mich war, wenn ich aus der Schule nach Hause kam, hinauf in mein Kämmerchen laufen und sagen konnte: «Ach, meine liebe, gute Puppe, ich wusste, dass du mich erwartest!» Und dann setzte ich mich auf die Diele nieder, stützte den Ellbogen auf ihren Armstuhl und erzählte ihr alles, was ich betrachtet hatte, seitdem wir uns nicht gesehen hatten. Ich hielt von jeher die Augen offen, aber ich fasste durchaus nicht rasch auf, sondern beobachtete still, was vor meinen Augen geschah, und wünschte mir, es besser verstehen zu können. Etwas rasch zu begreifen ist ganz und gar nicht meine Art. Nur wenn ich jemand sehr gern habe, ist es anders. Aber das kann an meiner Eitelkeit liegen.»*

Ein Mal nur versetzte sich Charles Dickens zumindest für Teile eines seiner 15 Romane als Ich-Erzähler in die Gestalt einer Frau. Esther Summerson heißt sie. Doch wer sie ist und woher sie kommt, bleibt ihr und dem Leser lange ein Rätsel. Und Rätsel enthält Dickens' neunter meisterhaft komponierter, von sprühender Energie und Erfindungsgeist beherrschter Roman reichlich viele. Von März 1852 bis September 1853 erschien «Bleak House» in 19 monatlichen Folgen. Er wurde damals eines seiner meist gelesenen Romane. Im Vorwort zur Buchausgabe war ihm wichtig zu betonen, er habe in «Bleak House» besonders auf die romantische Seite alltäglicher Dinge hinweisen wollen.

* Charles Dickens, **Bleak House**, 3. Kapitel
 Aus dem Englischen von Richard Zoozmann.
 Insel Verlag, Frankfurt am Main, 1988

Blühende Rose
 so lang gestreckt dem Sommer nach
 wippend im Wind

Jean-Claude Lin

Impulse für die Seele

AD DEKKERS Psychotherapie
der menschlichen Würde

Freies Geistesleben

Bild: Harald Huss

Psychotherapie dient nicht nur dem Reduzieren von Symptomen, sondern vor allem dem Wiederherstellen der menschlichen Würde. Ad Dekkers stellt die Bausteine einer so orientierten Psychotherapie vor. Die systematischen, für Gruppen konzipierten Übungen liefern den Boden für eine eigene Urteilsbildung und Positionsbestimmung.

Ein anregendes Arbeitsbuch.

Arbeitseinblicke in die anthroposophische Psychotherapie

in der nacht
sind wir
zwei menschen

Herausgegeben von Johannes Reiner

Freies Geistesleben

Die Beiträge in diesem Buch geben einen Einblick, wie vielgestaltig die aus der Begegnung zwischen Anthroposophie und Psychotherapie entstehenden Impulse für die psychotherapeutische Arbeit sein können.

Die Autoren stellen dar, was ihnen am wichtigsten und am kostbarsten an diesen Impulsen ist.

Einblicke in die individuelle Praxis.

Freies Geistesleben : *Wissenschaft und Lebenskunst* | www.geistesleben.com

Ad Dekkers
Psychotherapie der menschlichen Würde
Aus dem Niederländischen von Marianne Holberg.
Mit einem Geleitwort von Michaela Glöckler.
557 Seiten, geb. mit SU
€ 44,- (D) | ISBN 978-3-7725-2130-0
Jetzt neu im Buchhandel!

In der Nacht sind wir zwei Menschen
Arbeitseinblicke in die anthroposophische
Psychotherapie.
Herausgegeben von Johannes Reiner.
560 Seiten, mit 16 farb. Abb., geb. mit SU
€ 44,- (D) | ISBN 978-3-7725-2167-6
Jetzt neu im Buchhandel!



Perseus, der griechische Held

von Liesbeth Bisterbosch

Kassiopeia, das deutliche Sternbild mit dem Beinamen «Himmels-W», steigt während der Abendstunden am nordöstlichen Himmel immer höher. Für die alten Griechen war sie die Königin der Äthiopier und die Mutter der Andromeda. Unterhalb von ihr ist eine lange Reihe von Sternen, die sich nicht so deutlich wie bei Kassiopeia zu einer Gruppe bündeln lassen.

Für die Babylonier war es SU.GI, der «Greis» oder «Wagenlenker». Die griechischen Dichter Hesiod und Homer erwähnen ihn nicht. Im berühmten griechischen Lehrgedicht *Phainomena* über die Stern- und Wetterzeichen des Aratos (etwa 250 v. Chr.) war es Perseus, der schnell laufende Sohn von Zeus. Er wurde als der zukünftige Bräutigam der Andromeda beschrieben: Ihre Füße bewegen sich immer mit seinen Schultern mit. Seine rechte Hand ist zur Lehne des schwiegermütterlichen Thrones (dem Thron von Kassiopeia) ausgestreckt. Auf den alten Himmelskarten vollführt Perseus lange Schritte nach links, mit dem hinteren Fuß oberhalb der Plejaden.

Das rechte Bild wurde von John Bevis (etwa 1750) gezeichnet. Perseus ist dort «falsch herum» dargestellt; er sollte ja die rechte Hand hoch in Richtung der Kassiopeia recken. John Bevis lässt in seinem *Celeste Atlas* (Ausgabe von Michael Oates) Perseus nach hinten zur schönen Andromeda schauen, die durch ihren Vater dem Meeresungeheuer zum Fraß vorgesetzt worden war und an einer Kette lag. Bemerkenswert ist: Perseus hält das Haupt der Medusa in der Hand.

Etwa zur gleichen Zeit wie Aratos schrieb der Grieche Eratos-

thenes Sternsagen. Zeus hat sich in Gestalt eines Goldregens mit Danae vereint und Perseus gezeugt. Er wurde zu den Gorgonen geschickt, mit dem Auftrag, das Haupt der Medusa zu bringen. Von Hermes bekam er einen Helm und Sandalen, womit er durch die Luft reisen konnte, von Hephaistos ein Sichelschwert aus Stahl. Eratosthenes griff auf den Tragödiendichter Aischylos (525 – 456 v. Chr.) zurück: Die Gorgonen hatten als Wächterinnen die Graien, sie teilten sich zu dritt nur ein einziges Auge, das sie bei der Wache untereinander weitergaben. Perseus legte sich auf die Lauer, und beim Wachwechsel entriß er ihnen dieses Auge. Er konnte so zu den schlafenden Gorgonen gelangen und Medusa das Haupt abtrennen. Auf dem Rückweg begegnete er Andromeda.

«Algol», der hellere Stern im Kopf der Medusa, hat eine ungewöhnliche Eigenschaft: Die Helligkeit wechselt in einer Periode von fast drei Tagen. Der Name ist eine Verkürzung des ursprünglichen arabischen Namens «ra's al-gul», «Kopf des Dämons».

Wenn später am Abend das zart leuchtende Sternengröppchen der Plejaden und die helleren Sterne, die die Hornspitzen des Stiers markieren, sichtbar werden, findet man Perseus und den Kopf der Medusa leicht. Sie befinden sich zwischen Kassiopeia und den Plejaden. Am frühen Morgenhimmel stehen sie hoch im Südosten. **Wenn der Himmel noch ganz dunkel ist, leuchtet das große Bild reizvoll.** Im Morgengrauen verliert man es schnell aus dem Blick, die Sterne stehen ja weit auseinander – nur ein Stern im Bauch des Perseus und der «Teufelstern» Algol bleiben länger sichtbar. ■

Geheimnisse des Meteoreisens

Der Stahl Michaels

von Markus Sommer

Zu vielen revolutionären Erfindungen hat die Natur die Anregung gegeben. Ob je ein Flugzeug gebaut worden wäre, wenn es keine Vögel und Insekten geben würde? Und auch Strebwerke und elegante Tragkonstruktionen hat es in unseren Knochen und in vielen Pflanzen lange gegeben, bevor sie in ähnlicher Weise in der Architektur verwirklicht wurden. Besonders anregend war aber offenbar immer der Kosmos – von ihm sprechen nicht nur die ältesten Schöpfungsmythen, auch heute noch werden mit die höchsten Forschungsetats der Länder dafür ausgegeben, unser Verständnis vom Kosmos zu erweitern.

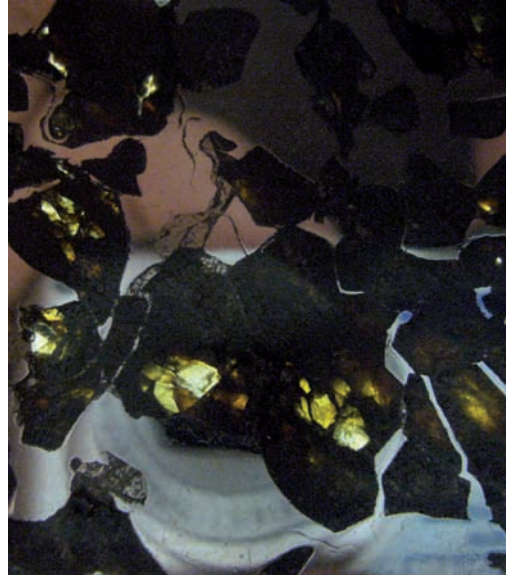
Manchmal braucht man aber kein Weltraumteleskop oder riesige unterirdische Detektoren, die winzige Elementarteilchen aufspüren, es genügt der Blick an den Nachthimmel. Gerade jetzt im September tauchen wieder häufiger Sternschnuppen auf, die plötzlich aufleuchten und ihre Bahn über den Himmel ziehen. Altem Brauch zufolge bedeutet das Glück – und man darf sich etwas wünschen, wenn man eine von ihnen erspäht. Während man beispielsweise eine Sonnenfinsternis oder einen Venusdurchgang auf die Sekunde genau vorhersagen kann, bleibt jedes Sternschnuppenereignis unberechenbar und einmalig – so wie wir selbst. Man kann lediglich voraussagen, wann und in welcher Himmelsregion sie vermehrt auftauchen werden, aber jede von ihnen beweist, dass auch das *Geordnete* (das bedeutet das Wort «Kosmos») nicht ohne ein Stück Unvorhersehbarkeit auskommt.

Nur ganz selten kommt es vor, dass wir ein «Stück Sternschnuppe» als Meteorit am Boden finden. Wenn wir uns aber in Gedanken in eine Wüste oder besser noch auf eine einsame Eisfläche in der Polarregion oder auf einem Gletscher versetzen und wir stoßen hier plötzlich auf einen Stein statt auf Eis, dann verstehen wir, dass er vom Himmel gefallen sein muss. Tatsächlich sind auf diese Weise viele Meteorite entdeckt worden, manche von respektablem Größe,

wie man sie sehr schön im Naturhistorischen Museum in Wien oder im Rieskratermuseum in Nördlingen sehen kann. Manche bestehen aus Stein, andere aus Metall. Bei Letzteren handelt es sich um Eisenmeteoriten.

Als Kind habe ich oft versucht, einen Meteoriten zu finden – es ist mir aber nie gelungen. Vielleicht habe ich es aber nur nicht gemerkt, weil sie zwischen den irdischen Steinen verschwunden sind. Ich stelle mir vor, dass es ein unglaubliches Erlebnis gewesen sein muss, als erstmals ein Mensch einen solchen Meteoriten in die Hand nahm und merkte, dass er viel schwerer als andere Steine war. Vielleicht versuchte er, ihn mit einem anderen Stein zu bearbeiten, um einen Faustkeil daraus herzustellen, aber anders als bei gewöhnlichen Steinen wollte kein Stück von ihm abbrechen, wenn man auf ihn schlug. Aber eine Kerbe mag entstanden sein – und plötzlich glänzte es hell, ähnlich wie bei Gold oder Silber, die man auch damals schon kannte, die aber weich waren und ganz ungeeignet für gewöhnliches Werkzeug.

Das Meteoreisen aber ließ sich beim Bearbeiten verformen, ohne zu splintern. Von da mag es nur ein kleiner Weg gewesen sein, bis man erstmals ein Messer aus Meteoreisen gefertigt hat. Tatsächlich gibt es solche, die mehrere tausend Jahre zuvor angefertigt wurden, bevor der Mensch erstmals selbst irdisches Eisen gewonnen hat. Aber der Wunsch danach mag schon damals in seiner Seele aufgekeimt sein. Noch viel länger dauerte es, bis es gelang, ein «Eisen» herzustellen, das eine ähnliche Qualität aufwies wie das «Himmelsgeschenk». Dabei handelt es sich nämlich nicht um gewöhnliches Eisen, sondern um richtigen Edelstahl, der außer Eisen noch etwa 10 % Nickel und 1 % Kobalt als Legierung enthält. Dadurch ist das Meteoreisen nicht nur korrosionsbeständiger als gewöhnliches Eisen, es ist auch weitaus härter. Sogar mit heutiger metallurgischer Kunst gelingt es selbst dann nicht Meteoreisen nachzuahmen, wenn



Fotos: Anne Sommer-Solheim / Markus Sommer

Angeätzt zeigt eine Meteoreisenscheibe (links) die charakteristischen Sternfiguren seiner Metallstruktur – unten sieht man ein Stück Schmelzrinde der Außenseite. Nur poliert und ohne Säurebehandlung spiegelt das Metall des Pallasits (rechts), in das leuchtende Olivin-Kristalle eingebettet sind.

man Eisen, Nickel und Kobalt zusammenschmilzt. Es kann nur im Kosmos geboren werden. Anders als irdische Metalle zeigt es sternartige Kristalle, wenn man es schneidet, poliert und mit Säure anätzt, die sogenannten «Widmanstädten'schen Figuren».

In frühen Erdalteren war die Erdatmosphäre von erstickenden Schwefeldämpfen durchzogen, ähnlich denen, die heute noch manchmal bei einzelnen Vulkanausbrüchen frei werden. Kein Wunder, dass man in Märchen liest, dass es nach Schwefel rieche, wenn der Teufel erscheint. Da sich Schwefel mit Eisen verbindet, konnte durch Eisen langsam die Luft soweit entgiftet werden, dass Leben möglich wurde. Die großen Pyritlagerstätten sind so entstanden. Auch kosmisches Meteoreisen hat zu diesem Prozess beigetragen, denn im Lauf der Zeit sind beträchtliche Mengen Eisen auf der Erde gelandet.

Am 29. September ist Michaeli, das Fest des Erzengels Michael, der mit seiner Lanze in des Drachen feuerspeienden Rachen stößt, aus dem vermutlich auch Schwefelgeruch aufsteigt. Man versteht, dass gesagt wird, die Lanzenspitze bestehe aus Meteoreisen.

Ende September werden die Tage merklich kürzer, Nebel steigen auf. Und während es dunkler und kühler wird, steigt auch langsam wieder die Grippegefahr. In der anthroposophischen Medizin hat sich hier die Vorbeugung mit potenziertem Meteoreisen bewährt, dem noch andere Substanzen beigegeben sind, welche die innere Lichtbildung und damit unsere Widerstandskraft unterstützen. Eine ganz andere medizinische Anwendungsmöglichkeit hat vor einigen Jahren Markus Peters, ein anthroposophischer Arzt entdeckt: Noch viel seltener als «normale» Eisenmeteorite sind Meteoriten, in denen man beim Anschneiden nicht nur die genannte Eisen-Nickel-Kobalt-Legierung findet, sondern zusätzlich gelb-grüne Kristalle von Olivin, einer Eisen-Kiesel-Verbindung, die auch von Juwelieren verarbeitet wird. Wenn man die Scheibe eines solchen Pallasits (so heißen diese ganz besonderen Meteorite) gegen das Licht hält, so sieht man es im Dunkel des Eisens hell aufblitzen und wird dadurch selbst an den berührenden Moment beim Erscheinen von Sternschnuppen erinnert. Markus Peters hat nun entdeckt, dass eine Salbe, die solch potenzierten Pallasit enthält, vielen Menschen, die unter diffus aufsteigenden Ängsten leiden, oft erstaunlich gut hilft.

Zwar kann auch schon «gewöhnliches» Meteoreisen bei mancher Angststörung eine wirkliche Hilfe sein, der Pallasit ist aber häufig von besonders tiefer Wirksamkeit. Vermutlich wusste keiner von Peters Patienten davon, dass Eisen uns in der Vorzeit das freie Atmen auf der Erde ermöglicht hat, und kaum einer wird bei der Anwendung an Michael gedacht haben, der das Böse in Drachengestalt bezwingt, es ist aber doch erstaunlich, wie gut diese Bilder und die beobachtete Wirkung zusammenstimmen. ■

Die Bücher des Arztes Markus Sommer sind in der Reihe «aethera» des Verlags Urachhaus erschienen. Weitere Informationen sind zu finden unter: www.urachhaus.de/urheber/markus-sommer



WELEDA
Im Einklang mit Mensch und Natur
Seit 1921



**Gegen eine Erkältung ist kein Mittel gewachsen?
Das sehen wir anders.**

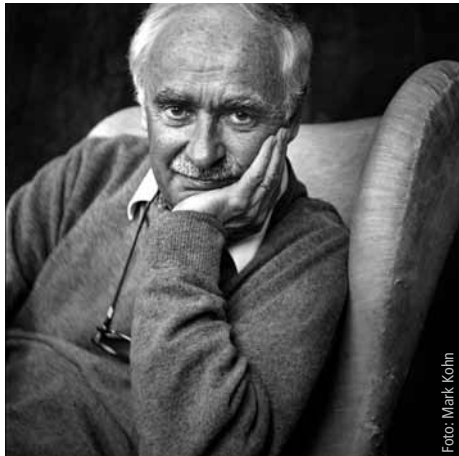
Ferrum phosphoricum comp. Streukügelchen lindern akute Erkältungsbeschwerden, regulieren die Körpertemperatur und aktivieren die Selbstheilungskräfte.



Ferrum phosphoricum comp. Streukügelchen
Enthält Sucrose (Zucker) – bitte Packungsbeilage beachten.
Anwendungsgebiete gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Grippale Infekte, fieberhafte Erkältungskrankheiten. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.
Weleda AG, Schwäbisch Gmünd

www.weleda.de

www.gesund-durchs-jahr.de



Paul Biegel

Zaubergärten aus Kindheitstagen von Marie-Thérèse Schins

Manchmal bekomme ich einen Sehnsuchtsanfall. Er ist wie ein heißer Fieberschub aus Kindheitstagen. Ab 38,2° durfte ich im Bett liegen bleiben. Der vollkommene Luxus in einer Familie mit zehn Kindern! Mutter brachte mir Bücher, stapelweise, weil sie wusste, dass Lesen zu meiner vorzeitigen Genesung beitrug. Jetzt, als erwachsene Bibliomanin, versuche ich fiebrige Sehnsuchtschübe ähnlich auszukurieren. Die eigene Bibliothek ist wieder pure Medizin. Bücher in der niederländischen Muttersprache helfen meistens.

Die Sonne scheint auf meterhohe Hecken mit dicken weißen und lilafarbenen Rhododendron-Blüten in meinem Garten, die – schwer vom letzten Regenguss – an den Zweigen hängen. Plötzlich ist mir nach Paul Biegel zumute, der in seiner Kindheit Trost und Geborgenheit im elterlichen Garten fand. Ich sehne mich nach der unwiderstehlichen Verzauberung, die von jedem seiner fast 50 Bücher ausgeht.

Im Regal finde ich *Eine Geschichte für den König*, blättere, stelle es wieder hin. Daneben *Der kleine Kapitän*, in dem so viel von Paul Biegels Kindheit steckt. Wieder blättere ich und sehe und höre Paul als Kind-Kapitän, unterwegs auf dem selbstgebauten Schiff, unterwegs in seiner magischen, mystischen Welt, die er sich als Jüngster von neun Geschwistern in Traumstunden ausdachte. Weit wegzufahren von zu Hause, dorthin, wo es grenzenlose Möglichkeiten der Vorstellungskraft gibt. Dorthin, wo mit Fabelwesen, Tieren und Pflanzen gesprochen wird.

Ich erinnere mich daran, was er mir in Flensburg über seine Kindheit erzählte. Sein Zuhause war eine riesige Villa, mitten in einem parkähnlichen Garten. Der schwerbeschäftigte Vater versuchte, wie mein Vater auch, hin und wieder mit kleinen Spielen oder gemeinsamem Musizieren bei den Kindern «etwas gutzumachen». Die durchorganisierten Mütter fanden dennoch Zeit,

uns mit Geschichten, Vorlesen und Büchern zu beglücken. In schier endlosen Kindheits-Paradiesen legten sie Grundlagen für eigene Erzählungen, die später als reife Früchte geerntet und aufgeschrieben wurden. Paul verkroch sich im Garten, in Einbauschränken und dämmerigen Nischen, irgendwo auf dem Dachboden. Dort wurde gelesen, geschrieben, dort durfte die Fantasie unerschöpflich sein.

Ich nehme das Buch *Hase* in die Hand, öffne es behutsam und lese die Widmung, die Paul 1984, am Tag der Verleihung des Deutschen Jugendliteraturpreises in Flensburg, hineinschrieb.

Ich puste eine dünne Staubschicht nach oben, die in den Sonnenstrahlen auseinanderwirbelt. In den tanzenden Stäubchen lächelt Paul mir zu, der beim Schreiben dieser Widmung kicherte und dabei an all die liebenswerten Kobolde, Räuber, Feen, Piraten und Prinzessinnen seiner Geschichten gleichzeitig erinnerte.

«Weißt du eigentlich, was ich hier genau soll?», fragte er mich verschmitzt. «Eigentlich sehe ich lieber Tiere in der Natur als all die vielen Menschen hier.» – «Dürfen es auch Bücher sein?», erkundigte ich mich vorsichtig. Als er erleichtert schmunzelte, brachte ich ihn zu einer der schönsten Kinderbuchhandlungen, zu Hilary, in einem historischen Hinterhof, wo es für ihn wie in einem Zaubergarten war.

Heute nehme ich *Hase* als Medizin und gehe hinunter in den Zaubergarten hinter unserem Haus. Auf *Hase* warten nämlich alle Tiere in einem verwilderten Garten. Er soll zurückkommen und ihnen Ordnung bringen, Ruhe, Glück.

«Paul», sage ich leise, «ich wünsche Kindern deine klugen, hinreißenden, lebensweisen Bücher. Ich wünsche ihnen, dass sie mit Kapitän Paul segeln dürfen, weit, weit weg, so lange wie möglich und noch länger – und irgendwann durch dich *Hase* finden.» ■

Von Paul Biegel sind im Verlag Urachhaus einige seiner Bücher erschienen: www.urachhaus.de/urheber/paul-biegel Die Autorin Marie-Thérèse Schins ist gebürtige Niederländerin. Ausbildungen zur Kinderbibliothekarin, in freier Malerei, Poesie- und Bibliothektherapie. Dozentin für Kinder- und Jugendliteratur sowie kreatives Schreiben an der Hochschule für angewandtes Wissen «HAW» in Hamburg: www.marie-therese-schins.de



Die Not Europas

Über den Wohlstand, die Armut und die Menschwürde

von Jelle van der Meulen

Die Schulkinder in Kassel wissen schon, dass es Elendsviertel in der Welt gibt. Und dass es sie auch in Lima gibt, nehmen sie heutzutage wie selbstverständlich zur Kenntnis. Auch wissen sie, dass es nett ist, für die Entwicklungsarbeit Geld zu spenden. Denn ohne Geld aus Europa werden in der Wüste von Lima kaum Kindergärten gebaut, kaum Parks angelegt und kaum Aktivitäten für die Kinder organisiert (damit sie nicht in den berüchtigten Jugendbanden landen). Das alles ist nicht neu und außerdem «ganz klar».

Neu für sie ist aber diese junge Frau, Veronica Rondón, die aussieht wie eine moderne Indianerin. Die Hand lässig in die Jeans gesteckt, erzählt sie ganz sachlich über die Förderprojekte in den Elendsvierteln von Lima. Arm sieht sie nicht aus, sie hat nicht die Spur von einer Bettlerin an sich. Ganz im Gegenteil, sie redet ruhig wie eine selbstbewusste Prinzessin aus den Anden. Sie will niemanden überzeugen, will kein Mitleid erregen oder sich als Opfer hinstellen. Sie redet über die Armenviertel und all das Elend, das es dort gibt, als ob es die normalste Sache der Welt sei. Und sie scheint auch zu sagen: «Arm sein bedeutet nicht, dass man keine würdige Biografie führen könnte.» Sie erzählt von Aynimundo, einer peruanischen Stiftung, die mit der Gemeinnützigen Treuhandstelle Bochum zusammenarbeitet. Jeden Euro, der Aynimundo in Deutschland über die GTS geschenkt wird, verdoppelt die GTS. Die Kinder verstehen das, weil die Menschen in den Elendsvierteln arm sind und Hilfe brauchen, unsere Hilfe. Mit uns ist nämlich alles in Ordnung. – Später, im Auto, schweigt die junge Frau zunächst. «Es ist schon so», sagt sie dann, «dass die Kinder hier Spaß haben. Ich sehe aber wenig echte Freude dabei. Mein Eindruck ist, dass die Kinder Angst vor der Freude haben. Ist das so?»

Ihre Frage löst ein langes Gespräch über das Leben in Europa aus. Wir stellen fest, dass es auch so etwas wie den «Schmerz Europas»

gibt. «Aynimundo», sage ich schließlich, «müsste eigentlich auch in den seelischen Elendsvierteln Europas arbeiten.»

Exzessiver Wohlstand ist in Europa die unverrückbare Norm. Auf diesen Wohlstand kann man zählen. Wenn man in Europa nicht am Wohlstand teilhaben kann, schämt man sich. Diese Norm ist also in Wirklichkeit doch nicht so unverrückbar. Wenn man sie unter der Perspektive der gesamten Welt betrachtet, muss man sogar feststellen, dass sie eine große Ausnahme ist, eine Illusion. Eine grobe Rechnung zeigt: Schätzungsweise 700 Millionen Menschen (die Einwohner Europas und der USA) können davon ausgehen, dass hochgradiger Wohlstand die Norm ist, weil sie die Wirklichkeit, in welcher diese Norm gilt, kennen. Es darf angenommen werden, dass ungefähr 500 Millionen Menschen diese «unverrückbare» Norm auch tatsächlich mehr oder weniger erreichen. Aber der Rest der Welt, 5,5 Milliarden Menschen also, kennt die Norm nicht, für sie ist sie nichts weiter als ein paradiesischer Traum oder schlicht eine Illusion. Die Hälfte der Weltbevölkerung, also 3 Milliarden Menschen, lebt noch faktisch unter der Grenze der «weichen» Armut, das heißt: von zwei Dollar pro Tag.

Was in Europa eine «feststehende» Norm darstellt, ist in der übrigen Welt eine Illusion. Wir leben jedoch im Zeitraum der sogenannten Globalisierung; jeder Weltbürger wird langsam, aber sicher zum Kosmopoliten, auch wenn er in den Elendsvierteln von Lima wohnt. Weltbürger kann man jedoch nur dann werden, wenn man sich auch tatsächlich mit der Welt identifiziert, oder anders ausgedrückt: wenn man mit ihr zusammenwächst ... ■

Lesen Sie mehr in Jelle van der Meulens Buch: «**Armut als Schicksal. Über die Armut in Peru und die Not Europas**» (165 Seiten, ISBN 978-3-8251-7481-1, 16,50 Euro, Verlag Urachhaus)



Eines Tages machten sich Ente, Otter und Schildkröte auf den Weg, um ihren Freund Kleiner Biber in seinem Haus aus Zweigen und Schlamm zu besuchen.

«Komm raus und spiel mit uns», riefen sie.

«Nöö», sagte Kleiner Biber. «Kann nich.»

«Was ist denn mit dir los?», fragte Ente. «Du klingst so komisch.»

«Bist du etwa krank?», fragte Otter.

«Magst du uns nicht mehr?», fragte Schildkröte.

Doch Kleiner Biber antwortete nicht.

Seine Freunde warteten und warteten.

Aber Kleiner Biber kam nicht raus,
um mit ihnen zu spielen.

So gingen seine Freunde schließlich
weiter. Doch sie sahen ziemlich
traurig aus.

Als sie weg waren, kam Kleiner Biber aus seinem Haus.

Er schlotterte vor Angst.

Einer seiner großen Nagezähne wackelte.

Er wackelte so arg, dass er jeden Augenblick rausfallen konnte. Und wenn er keine Nagezähne mehr hatte, konnte er dann noch ein Biber sein?



Groß werden ist nicht immer einfach

Der kleine Biber hat Angst. Einer seiner großen Nagezähne wackelt.
Aber ein Biber ohne Nagezahn, das wäre ja kein Biber mehr ...
Ist er also vielleicht gar keiner, sondern ein Murmeltier, eine Bisamratte
oder ein Stachelschwein?
Kleiner Biber macht sich auf den Weg, um die anderen Tiere zu fragen.
Zum Glück aber trifft er schließlich den weisen alten Biber ...

Amy MacDonald erzählt eine humorvolle und einfühlsame Geschichte über
Zähne, Zweifel und Selbstvertrauen, die Sarah Fox-Davies liebevoll-leicht
und einfach hinreißend mit ihren Bildern untermalt.



AMY MACDONALD
DER KLEINE BIBER
UND SEIN GROSSER NAGEZAHN

Mit Bildern von Sarah Fox-Davies
Aus dem Englischen von Susanne Lin
30 Seiten, gebunden

14,90 Euro

Verlag Freies Geistesleben
ISBN 978-3-7725-2488-2
(ab 4 Jahren)



Schlaf

die «geheimnisvolle» Seite unseres Lebens

von Dr. med. Genn Kameda

Trotz aller Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung bleibt der Schlaf letztlich geheimnisvoll... Was passiert mit unserem Bewusstsein, während wir schlafen? Manche Fragen bleiben offen. Sicher ist allerdings, dass der Schlaf lebensnotwendig ist und der Regeneration von Körper und Geist dient.

Schlafen und Wachen müssen vom Menschen erst einmal «gelernt»

werden: Während der ersten zwei Lebensjahre des Kindes bildet sich der zirkadiane (d.h. 24 Stunden) Rhythmus erst allmählich und individuell aus. Auch der Schlafbedarf (der zum Großteil genetisch bedingt ist) variiert: Manche Neugeborenen kommen mit 14 Stunden Schlaf aus, andere hingegen brauchen 20 Stunden am Tag. Im Laufe der Jahre nimmt die Schlafdauer ab. Am sinnvollsten ist, wenn der Schlaf-Wach-Rhythmus den individuellen Bedürfnissen entspricht und vor allem regelmäßig ist.

Wie schnell die Kinder lernen, sich an den Schlaf-Wach-Zyklus anzupassen, hängt von ihrem individuellen Reifungsprozess ab. Im dritten bis fünften Lebensmonat können fast alle Kinder «durchschlafen», sodass sie sechs bis acht Stunden am Stück schlafen können – allerdings heißt das nicht, dass sie in der Nacht wirklich durchschlafen. Aber es gibt vieles, was Eltern tun können, um ihren Kindern zu helfen, in einen guten Schlaf-Rhythmus zu kommen: Gerade Säuglinge brauchen die Geborgenheit, die ein fester Rhythmus von immer wiederkehrenden Ritualen rund um Essen, Spielen und Schlafen vermittelt. Am frühen Abend sollte dann langsam eine ruhige Atmosphäre entstehen (reduzierte Beleuchtung, ruhige Aktivitäten, kein Toben oder Medien bei älteren Kindern mehr), denn die Einflüsse des Tages müssen von Kindern erst verarbeitet werden. Heute wird auch immer häufiger die Hypothese diskutiert, dass die sogenannten «Dreimonatskoliken», die oft spätnachmittags und abends auftreten, dadurch bedingt seien, dass der Säugling die Reize und Eindrücke des Tages im wahrsten Sinne des Wortes (manchmal lauthals!) verdaut.

Rituale helfen

Es ist ganz natürlich, dass das menschliche Bewusstsein mit all seinen seelischen Facetten tagsüber aktiv ist und zum Abend hin

ermüdet. Interessant ist dabei, dass das Bewusstsein nachts zwar als «schlafend» bezeichnet werden kann, aber viele Organfunktionen durchaus aktiv sind. Das heißt, dass neben der körperlichen Erholung während des Schlafens auch die Verarbeitung von Informationen essenziell für das Wohlbefinden des Menschen sein muss. Diese Leistung, das Verarbeiten von Eindrücken, können Eltern unterstützen, indem sie sich dem Kind auch innerlich zuwenden: den Säugling liebevoll wahrnehmen oder dem älteren Kind zuhören, was es am Tag erlebt hat.

Ein Abendritual mit Abendessen, Waschen, Gute-Nacht-Geschichte, Beten oder Gute-Nacht-Lied ist ein fester Bestandteil des Tagesablaufes und läuft am besten immer gleich ab – und sollte von außen nicht, zum Beispiel durch das Telefon, gestört werden. Anschließend wird das Kind mit einem Kuscheltier oder Schmusetuch in sein Bettchen gelegt. Achten Sie auch darauf, dass die Wärme stimmt, kalte Füße beispielsweise lassen Kinder nicht in den Schlaf finden. Und noch ein Hinweis: Auch wenn in vielen Familien abends elektronische Medien wie Musik-CDs oder Fernseher laufen, empfehlen wir Kinderärzte trotzdem, auf diese Medien zu verzichten: Wie kann ein Kind lernen, selbst zur Ruhe zu kommen, wenn es die Eltern ihm ohne technische Hilfsmittel nicht zutrauen?

Vertrauen vermitteln

Beim abendlichen Ritual können Eltern sich ihrem Kind noch einmal bewusst und liebevoll zuwenden. Allerdings sollte diese Phase zeitlich begrenzt sein – was im Übrigen auch beiden Seiten das «Loslassen» erleichtert. Viele Kinder beruhigt es, wenn durch die angelehnte Tür etwas gedämpftes Licht scheint oder sie noch Geräusche hören können. So merkt das Kind, dass alles seinen gewohnten Gang geht und findet gut in den Schlaf. Soweit die



Foto: Simon Ingate

Theorie! Sollte das Kind weiterhin unruhig sein und weinen, empfiehlt sich folgendes Vorgehen: Gehen Sie in regelmäßigen Abständen (alle fünf bis zehn Minuten) ins Kinderzimmer und beruhigen Sie Ihr Kind kurz, nehmen Sie es aber nicht aus dem Bettchen und gehen Sie dann wieder aus dem Zimmer – im festen Vertrauen darauf, dass das Kind es schafft, zur Ruhe zu kommen und alleine einzuschlafen. Kinder haben ein sehr sicheres Gespür dafür, was ihre Eltern ihnen zutrauen.

Natürlich ist es nicht immer leicht, trotz eines anstrengenden Tages abends eine stets gelassene und vertrauensvolle Haltung einzunehmen. Aber es lohnt sich! Denn oft berichten junge Eltern, deren Babies abends viel weinen, dass sie selbst bereits im Vorfeld besorgt und ängstlich sind, was sich natürlich auf die Kleinen überträgt – gerade bei den Säuglingen, die mit ihren Eltern seelisch noch sehr verbunden sind. Kurz gesagt: entspannte Eltern, entspannte Kinder!

Liegen bereits Schlafstörungen (Probleme beim Ein- oder Durchschlafen, Übermüdung tagsüber) vor, ist es in erster Linie wichtig, die oder den hauptsächlichen Betreuer/in zu entlasten, durch Partner, Oma oder Freunde. Manchmal muss auch die Mutter/der Vater ein paar Nächte ausziehen, um selbst wieder durchzuschlafen und die genannten Empfehlungen mit neuer Kraft umsetzen zu können. Wichtig ist zudem, zu erkennen, ob es partnerschaftliche oder familiäre Probleme gibt, denen Schlafstörungen auch manchmal zugrunde liegen können.

Genussvoll einschlafen

Auch größere Kinder brauchen ihre Ruhe und genügend Schlaf. Neue Studien zeigen, dass Kinder, die heute immer häufiger den Tag nicht ohne Medien abschließen können, stärker unter Schlaflosigkeit, Konzentrationsstörungen und Leistungsabfall in der Schule leiden (natürlich können solche Störungen auch durch Ängste und Konflikte oder Pubertätsprobleme ausgelöst werden). Auch für ältere Kinder und Jugendliche gilt: Ungefähr eine Stunde vor dem Einschlafen sollte man anfangen, sich auf das Schlafengehen vorzubereiten. Wie angenehm es ist, sich schlafend zu erholen, können auch Kinder und Jugendliche lernen. Und auch wir Erwachsenen können uns fragen: Was bedeutet Schlafen für mich? Was erlebt mein Bewusstsein dabei? Auf welchen Pfaden ist meine Seele unterwegs? Die Antworten auf diese Fragen werden ganz individuell ausfallen. Und je tiefer man sich damit auseinandersetzt, desto geheimnisvoller wird die Suche. Eines ist aber sicher: Einmal richtig ausschlafen (wenn man früh genug ins Bett geht) gehört zu den Genüssen dieses Lebens, die es ganz umsonst zu haben gibt. ■

Dr. med. Genn Kameda ist Kinderarzt und Onkologe. Er erhielt seine wissenschaftliche und klinische Ausbildung in München, Freiburg, Düsseldorf und Philadelphia (USA). Seit 2007 ist er als Oberarzt in der Abteilung für Kinder- und Jugendmedizin am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke tätig.

ANTHROPOSOPHISCHE MEDIZIN

ERLEBEN
FRAGEN
VERSTEHEN

29. September 2012

10.00-18.30 Uhr

Kongresszentrum
Westfalenhallen

Rheinlanddamm 200
44139 Dortmund

Was heißt Anthroposophische
Medizin eigentlich?

Was tun zum Beispiel bei Schlaf-
störungen, Allergien, Kinder-
krankheiten oder Stress?

Lernen Sie die Anthroposophische
Medizin ganz praktisch kennen!

Und erfahren Sie, was sie so
besonders macht.

Weitere Infos und Anmeldung
unter www.kongress-gesundheit.de
oder Telefon 030-288 770 94.



Die Todesbucht Ein Fall für Laura Marlin

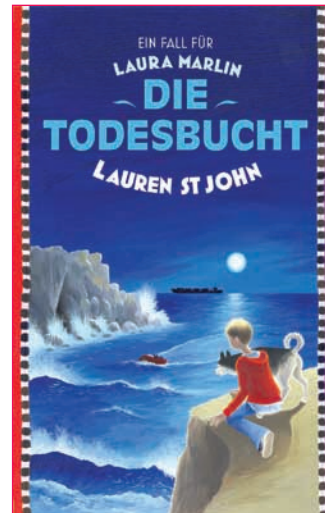
Ein elfjähriges Waisenmädchen findet ihr Zuhause bei einem sympathischen Onkel in einem idyllischen Küstenstädtchen. Oder: ein selbstbewusstes Mädchen begegnet seiner erwachsenen Umwelt skeptisch und wird als Detektivin aktiv.

Lauren St Johns neuer Kinderroman *Die Todesbucht*, Auftakt zu einer Serie von Kriminalgeschichten um Laura Marlin, verknüpft mehr als zwei verschiedene Geschichten. Denn auch die romanhaften Biografien der Nebenfiguren wären eigene Erzählungen wert.

Laura wächst in einem Heim auf, ohne ihre Eltern je gekannt zu haben. Ihre Mutter starb bei ihrer Geburt, und ihr Vater weiß nichts von ihrer Existenz. Im Kinderheim ist es die Hausmutter, die sich um sie kümmert und der sie mit ihrer unersättlichen Neugier und kritischen Nüchternheit zusetzt. Und dann geschieht das Wunder: Ein Onkel findet sich und adoptiert sie umstandslos.

Es ist Winter, als Laura nach Cornwall reist, um fortan mit Calvin Redfern in St Ives zu leben. Das gute Ende ihrer Waisenzeit ist der Anfang eines Lebens, das ebenso vom Glück der Zugehörigkeit und Verbundenheit wie von Aufregungen und Abenteuern geprägt ist – wie es sich das Heimkind erträumt hat.

Ihr neues Zuhause verunsichert Laura zunächst: Ihr Onkel schenkt ihr Freiheit und Vertrauen, bleibt aber verschlossen und launisch. Der malerische Küstenort versammelt exzentrische Existenzen; Laura trifft auf eine grell gekleidete, geschwätzige Nachbarin, eine angesehene Kaufmannsfamilie, die einigermaßen pompös auftritt, und eine Cafébedienung mit Rastalocken und Nasenpiercing, zugleich Reporterin beim Lokalblättchen. St Ives hat aber auch eine gefährliche Bucht, die Laura nicht allein betreten darf. Hier gibt es eine mürrische Haushälterin, die in Calvin Redferns Papieren herumschnüffelt und einen schweigsamen indischen



LAUREN ST JOHN
Die Todesbucht
Ein Fall für Laura Marlin

Aus dem Englischen von Christoph Renfer
Mit Illustrationen von David Dean

252 Seiten, geb. mit Schutzumschlag
15,90 EURO

Verlag Freies Geistesleben
ISBN 978-3-7725-2531-5

ab 10 Jahren

gelesen von Simone Lambert

Jungen, der im Laden der Mukhtars hart arbeiten muss. Dieser Tariq hat eine besondere Gabe, mit Tieren umzugehen, die Laura beeindruckt. Mit ihm freundet sie sich an, bis Mr. Mukhtar ihr die Ladenbesuche verbietet mit der Begründung, Tariq sei von ihr gelangweilt und wolle sie nicht mehr sehen. Tariqs verwandeltes, rätselhaftes Verhalten verletzt Laura. Sie fasst neuen Mut, als sie mit ihrem Onkel über die Angelegenheit sprechen kann.

Als sie den dreibeinigen Husky Skye als treuen Freund «adoptiert», beginnt sie mit ihrer Detektivarbeit. Sie findet anonyme Flaschenbotschaften mit Hilferufen, und sie spioniert ihrem Onkel bei seinen nächtlichen Patrouillen nach und macht dabei aufregende Entdeckungen ... Was haben die Mukhtars zu verbergen? Wo ist Tariq? Und welche Rolle spielt die Pik-Ass-Bande ...?

Im ersten Band lernen wir das Personal der neuen Krimireihe kennen. Die Protagonisten sind Außenseiter, die Schmerzen und Verlust erfahren haben, deren Kraft und Lebenswillen aber ungeboren sind. Laura lernt zu unterscheiden, ob Unglück und Trauer die Ausstrahlung eines Menschen verdüstern oder ob Skrupellosigkeit die Fassade schwärzt. Lauren St John greift ernste Themen auf. Ihre Gangster sind menschenverachtende Kriminelle und mit den Problemen der Kontraktarbeit und der modernen Sklaverei hat sie einen weithin verdrängten Skandal für ein Kinderbuch aufbereitet. Mit der Kombination aus Abenteuer, Realismus und Romantik gewinnt dieses spannende Buch seinen ungewöhnlichen Reiz. ■

Simone Lambert lebt bei Hamburg, hat am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik studiert und ist als Rezensentin von Kinder- und Jugendliteratur für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig.

Die Kombination aus Abenteuer, Realismus und Romantik gibt diesem Kinderkrimi seinen ungewöhnlichen Reiz.

Hallo Kinder!

Ich bin so begeistert von den vielen wunderschönen Ameisenbildern, die ihr mir geschickt habt, dass ich euch heute noch etwas von der Ameise erzählen möchte – und wenigstens eins der schönen Gemälde zeigen will. Jetzt seht ihr selber, was das für wundersame «Tierchen» sind, die zudem eine wichtige Aufgabe in der Natur (allerdings nicht so sehr in meiner Küche!) – haben.

Liebe Sommergrüße von eurer **SUSANNE**

Beschäftigt man sich etwas eingehender mit den Ameisen, kann man nur staunen: Dass sie das Vielfache ihres Körpergewichtes transportieren können, ist ja bekannt, aber wusstet ihr, dass es über 10.000 verschiedene Arten von Ameisen auf der Welt gibt?

Alle bekannten Ameisenarten sind in Staaten organisiert. Diese können aus mehreren Millionen Individuen bestehen. Da könnt ihr euch vorstellen, wie groß so ein Ameisenhügel oder Nest sein kann!

Die Ameisenstaaten sind arbeitsteilig organisiert und besitzen immer wenigstens drei sogenannte «Kasten»: Arbeiter, Weibchen (Königin) und Männchen.

Für die Umwelt spielen sie eine wichtige Rolle, denn sie verbreiten Pflanzensamen oder tragen zur Lockerung und Umschichtung der oberen Erdschichten bei.

Ameisen gehören zu den Insekten und damit zu den Gliedertieren. Sie haben einen Panzer aus Chitin, einem sehr harten Stoff, und einen Körper, der in drei Abschnitte gegliedert ist und aus Kopf, Brust und dem Hinterleib besteht.

Ganz typisch an der Ameise ist die Taille, die sich zwischen Brust und Hinterleib befindet. Das konnte man auch an einigen von euren Bildern gut sehen, da habt ihr ganz genau hingeschaut – und bei der Ameisenstraße, die sich hier über die Seite schlängelt und die ihr vielleicht ja schon mal in der Natur (oder in eurer Küche, was nicht so toll ist) gesehen habt!

Die Lösung unseres Juli-Rätsels war, wie schon gesagt, *die Ameise* – und unter all den wunderschönen Zuschriften und Bildern sind folgende **Gewinnerinnen** und **Gewinner** ausgewählt worden: • **Carolin Kudlinski** aus Möhnese • **Jonas Schuhmann** aus Laatzen • **Jovan Markus Maute** aus Bad Homburg • **Josephine Köhler** aus Hag/Ehrsberg • **Linnea Förster** aus Unterföhring • **Amelie Schmierer** aus Wiesenbach • **Joachim Vehring** aus Baunatal • **Emma Kaltenborn** aus Iserlohn • **Quentin Walz** aus Mössingen • **Hort der Klasse F3** aus Schmiedeberg • **Herzlichen Glückwunsch allen!** Und die, diesmal nicht gewonnen haben: nicht traurig sein, sicher klappt's beim nächsten Mal!



Dieses schöne Bild malte Jovan Markus Maute (4 Jahre)

So lautet das August-Rätsel:

*Ich trage einen großen Namen,
Und mein Geweih fällt aus dem Rahmen.
Dunkel glänzt mein Flügelkleid.
Der größte bin ich weit und breit
An Käfer in unserem schönen Wald.
Und da ich vom Aussterben bedroht bin gar bald,
Bin ich zum Käfer des Jahres gekürt ...
Der Hinweis euch sicher zur Lösung führt!*

Nun, konntet ihr das Rätsel lösen? Dann schickt eure Antwort bis zum 21. September 2012 an *a tempo* Susanne • Landhausstr. 82, 70190 Stuttgart
Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir zehnmal das Bilderbuch *Was niemand weiß* von Tonke Dragt und Annemarie van Haeringen.

DAS a tempo PREISRÄTSEL

In unseren «augenblicken» zieht einer unserer ehemaligen Auszubildenden in die «weite Welt hinaus». Ihn kennend, wissen wir, dass sein offenes und freundliches Wesen ihm Türen zu öffnen vermag, die anderen verschlossen bleiben. Anders und dennoch ähnlich macht sich auch der «Held» unseres in dieser Ausgabe gesuchten Märchens auf den Weg. Zog es unseren Griechen Nikos von Zuhause ins ferne Chile, so zieht es den anderen nach sieben Jahren Arbeit zurück in die Heimat, zurück zur Mutter. Dass er auf diesem Weg zurück eigentlich alles verliert und dennoch mehr gewinnt, macht dieses Märchen so besonders. Und wenn es am Ende heißt: «So glücklich wie ich, rief er aus, gibt es keinen Menschen unter der Sonne» – dann wünschen wir dies auch unserem hellenischen Freund.

Auch Ihnen wünschen wir natürlich etwas Fortuna, um eines der zehn verlostten Bücher von Mario Betti *Lebenskunst als Lebenskraft* zu gewinnen. Das gesuchte Lösungswort lässt sich aus den hervorgehobenen Buchstaben bilden, die es jedoch in die richtige Reihenfolge zu bringen gilt. ■ (mak)

1 Woran sollte man ganz nah sein, damit ein Spiel echt ist? (Ü = Ü)

___ _ _ _

2 Welche Dichterin empfiehlt Nora aus der LOM-Verlagsbuchhandlung?

_ _ _ _ _ _ _
 _ _ _ _ _ _ _

3 Was sollten wir – nicht nur nach Meinung von Birte Müller – mehr geben? (Ü = Ü)

_ _ _ _

Lösungswort: (Ü = Ü)

Das Lösungswort einsenden an:
 a tempo Preisrätsel · Landhausstr. 82 · 70190 Stuttgart oder an:
 raetsel@a-tempo.de

Einsendeschluss ist der 22. September 2012 (Datum des Poststempels), der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Das Lösungswort der Augustausgabe-Ausgabe lautet **DIE WASSERNIXE**. Die **Gewinnerinnen** und **Gewinner** werden schriftlich benachrichtigt.

DAS a tempo SUDOKU

Setzen Sie in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. ■

SQUARE MAGIC 088

viel vor. viel dahinter.

2			6			7	5	
3			2		9			8
4		3			5			6
5	1				4	3	8	9
6		7			8			2
7			8		2			1
8			3		7			5

JC's irresistible hand-crafted sudoku.

Urdruck a tempo 09 | 2012

SQUARE MAGIC 087

Lösung

5	6	3	7	1	2	9	8	4
7	4	1	8	9	5	6	3	2
2	8	9	6	4	3	1	5	7
4	1	5	3	2	9	7	6	8
3	7	8	4	5	6	2	1	9
6	9	2	1	8	7	5	4	3
9	3	7	5	6	4	8	2	1
8	2	6	9	3	1	4	7	5
1	5	4	2	7	8	3	9	6

«Jede Form, sie kommt von oben.»



200 Jahre Kaspar Hauser

von Richard Steel

Am Michaelitag, dem 29. September 1812, genau vor 200 Jahren, kam der Erbprinz des badischen Throns zur Welt. Obwohl dem Kind gute Gesundheit attestiert wird, stirbt es angeblich plötzlich, ohne dass die Mutter, die Adoptivtochter Napoleons, oder die Säugamme es nochmal sehen dürfen. Bald nach dem Auftauchen des etwa 12 Jahre lang grausam eingekerkerten Findlings Kaspar Hauser in Nürnberg im Jahr 1828 kursierten die Gerüchte, dass es sich um den Prinzen handelt. Doch gleich erhob sich auch die Gegenstimme, die teils bedrohlichen Charakter annahm, und eine Flut von Literatur schwappte ins Land, die bis heute nicht abreißt.

Warum ist Kaspar Hauser immer noch im Gespräch? Warum gehen immer noch diffamierende Darstellungen durch die Presse? Prompt zu Beginn dieses Gedenkjahres gab es seltsame Artikel in diversen Zeitungen. Ein Eigentor vielleicht? Denn gerade die Beharrlichkeit dieser scheinbar unmotivierten Berichte legt uns die Vermutung nahe, dass etwas Wesentliches dahinter stecken muss.

Dynastische Verbrechen gibt es viele in der Geschichte, aber nicht nur dieser Aspekt fasziniert bei Kaspar Hauser, nicht nur die Frage, welche Bedeutung ihm an der Seite von Bismarck, Lassalle und dem bayrischen «Schwanenkönig» Ludwig in der Entstehung des deutschen Staates und eines neuen Europas zugekommen wäre. Durch die Begegnung mit den Menschen, auf die Kaspar «zufällig» traf, begann er, sich zu erinnern – und seine Aufgabe zu spüren. 1833 wurde er, 21-jährig, ermordet. Ein verhindertes Schicksal? Zur gleichen Zeit bestieg Darwin gerade sein Boot, machte sich auf die Reise und entwickelte dabei Gedanken, die die Welt nachhaltig beeinflussen sollten: Der Kampf ums Dasein und das Überleben der Stärksten.

Unabhängig von seinem eventuellen Stand machte Kaspar durch die Ausstrahlung seines Wesens tiefen Eindruck auf viele Zeitgenossen. So hat unter anderen Freiherr von Tucher versucht,

seine Eindrücke zu beschreiben: «Mit seiner natürlichen, unmittelbaren Reinheit und Selbstbewusstlosigkeit gab er im vollkommensten Grade das Bild des ersten Menschen im Paradiese vor dem Sündenfall.» Diese Art Auswirkung setzt sich – über Künstler wie Wassermann, Rilke, Trakl, Handke, Reinhard Mey und Suzanne Vega – bis heute ungebrochen fort.

Kaspar Hauser wirft viele Fragen auf: nach dem Menschen überhaupt, nach Wesen, Herkunft und Moral. Was ist Schicksal? Gibt es eine Aufgabe, die man mit sich bringt, die nicht nur von äußeren Umständen abhängt? Kaspar war schwach, kindisch, ohne biographischen Hintergrund und wirkt doch bis heute!

100 Jahre später, als ein verheerendes Menschenbild Europa verdunkelte, begann der Arzt Karl König ein besonderes Interesse für das Schicksal von Menschen mit Behinderung zu entwickeln. Was geht von diesen Menschen aus, das viele Zeitgenossen tief beeindruckt, dem eigenen Schicksal eine Wende verleiht?

Karl König selbst geschah genau dies. 1928 erlebte er an solchen Kindern: «Ja, das ist meine zukünftige Aufgabe!» Und immer mehr wurde ihm der Zusammenhang mit dem Wesen Kaspar Hausers deutlich, den er später den Schutzpatron der Menschen mit Behinderung nannte.

Könnte es sein, dass heute dieses «besondere Kind Europas» uns dazu aufruft, im Zeitalter der sogenannten «Inklusion» das Wesen und die Aufgabe solcher Menschen neu zu erleben? Die Frage nach dem Menschenschicksal neu zu stellen?

Vielleicht geht es nicht darum, sein Rätsel zu lösen, sondern zu bemerken, dass jeder Mensch ein Rätsel ist, das individuell gelöst werden will. Aber Individualismus ohne höhere Werte wäre eine weitere Art von Einkerkering – nicht eines Kindes, sondern des Menschenkindes überhaupt. Quo vadis, Kinder Europas? ■



Kaspar Hauser, in der ersten Zeit im Nürnberger Gefängnis, Juni 1828. Bleistiftzeichnung von Konrad Hitz (1798 – 1866), einer der wenigen Künstler, die ihn tatsächlich gesehen haben.

Karin Neuschütz

Das Puppenbuch

Wie man Puppen selber macht und was sie für Kinder bedeuten

Freies Geistesleben

Puppen zum Spielen und Liebhaben

Das Puppenbuch handelt von Kindern und von den Puppen, die sich fuß sie zum Spielen eignen. Humorvoll und prägnant schildert Karin Neuschütz die kindlichen Entwicklungsphasen, zeigt, welches Spielzeug jeweils angesagt ist, und beschreibt einfach und in allen Details, wie man Puppen der verschiedensten Art selbst machen kann.

«Wenn die Menschen, die dem Kinde nahestehen, froh und aktiv sind, wird das Kind es auch. Sich die Zeit zu nehmen, dem Kind selbst in Ruhe eine Puppe zu machen, kann eine passende Art sein, ihm nahezukommen.»

Karin Neuschütz

Karin Neuschütz

Das Puppenbuch

Wie man Puppen selber macht und was sie fuß Kinder bedeuten.

Aus dem Schwed. von Claudia Barenthin. 200 Seiten, inkl. 8-seitig. farb. Bildteil, geb. € 12,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2616-9

www.geistesleben.com

Kleinanzeigen

Türkei erleben für junge Menschen
www.interkulturelle-begegnung-latmos.de

Wandern in der Gasteiner Bergwelt! Gemütliche, gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) für 2-3 Pers. in zentraler Lage dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/ Österreich von Privat zu vermieten. Vorraum, Bad mit Dusche, sep. Küche, gr. Südwest-Loggia, Parkplatz, Aufzug.
Tel.: 0 71 56/3 19 67; gabihoch@gmx.de

Dresden: schöne 3ZiKB-Fewo, City-Nähe, ab 40,-€/N, Tel.: 0 61 51/5 11 16

Kanarische Insel La-Palma – Wohnen mit allen Sinnen, stilvoll, ruhig, privat und gr. Pool. Tel. 00 34/6 16 07 89 04, abends 00 34/ 9 22 48 66 41, mail: claudia@finca-sambal.info, www.finca-sambal.info

Altes Lotsenhaus Tönning – das Ferienhaus an der Nordsee. Ruhige Lage am alten Hafen, Garten. Fon: 05 11/45 73 00 o. 01 77/6 44 05 99, www.altes-lotsenhaus.de

Ferienfinca Teneriffa, Tel.: 00 34/9 22 69 10 99

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de
Tel. 0 76 64/6 11 66 65, INFOTAG: Mittwoch, 3. Okt. 2012, 11 – 14 Uhr. Bitte Voranmelden!

www.bildhauer-kunststudium.com
Tel. 0 76 64/48 03

Ausbildung zur/m: www.maerchen-erzaehler.de

Auslandspraktikum ab 16 J in GB, F, Spanien, Israel. Info unter: Tel 0 54 06/89 91 17, www.horizoninternational.de

Zeitschrift Märchenforum. 4-mal im Jahr, Kinderseiten, Probeabo: www.maerchen.ch

Ökodorf, 07764/933999, www.gemeinschaften.de

Ein Dorf sucht Hauseltern für eine Großfamilie, gemeinschaftsinteressierte, junge Paare, sehr gerne mit Kindern. Wir freuen uns, wenn Sie weltoffen und spirituell Interessiert sind, gerne zusammen in einer anthroposophischen Dorfgemeinschaft leben und Verantwortung tragen wollen. Die Lebensgemeinschaft e.V., Tel. 0 91 52/9 29 70, E-Mail: bewerbung@muenzinhof.de, www.muenzinhof.de

Senioren-Hausgemeinschaft in Schongau eigene Wohnung, schwellenfrei, gesunde Bauweise, ruhige Lage in lebendiger Stadt – ab sofort zu beziehen: www.altinum.de oder Tel. 0 88 61/25 42 62

Wir beflügeln Ihre Augen!
www.augnoptik-vollrath.de

Individuelles Coaching für mehr Lebensqualität!
Tel. 0 70 84/51 74

Wer hat für Mütter/Väter und Kinder etwas Anregendes zu verschenken? Anthroposophische Literatur sowie Spielmaterial für Kinder – im Kurheim Alpenhof dringend gebraucht und geachtet. Bitte schicken an: Alpenhof, Hinterberg 7, 87549 Rettenberg, Tel. 0 83 27/92 30

Lebensfrohe Frau, 34, hat den Mut mit dem Klavierspielen zu beginnen. Wer mag mir ein Klavier leihen oder schenken? Freue mich über Angebote, Tel.: 0761/2 90 85 10

www.utopia.de

www.facebook.de/atempo.magazin

Kleinanzeigen können auch online aufgegeben werden unter: www.a-tempo.de



Flüchtlingsdrama Syrien Jetzt spenden!

Aktion Deutschland Hilft - das Bündnis deutscher Hilfsorganisationen leistet den Flüchtlingen aus Syrien Nothilfe - gemeinsam, schnell und koordiniert. Helfen Sie den Menschen jetzt - mit Ihrer Spende!

Spendenkonto 10 20 30, Sozialbank Köln (BLZ 370 205 00)
Stichwort: Syrien/Nahost, Spendenhotline: 0900 55 10 20 30*
Oder online: www.Aktion-Deutschland-Hilft.de

Aktion Deutschland Hilft
Bündnis deutscher Hilfsorganisationen

Wenn Sie inserieren möchten, wenden Sie sich an unseren **Anzeigenservice**, Frau Christiane Woltmann, unter: Tel. 07 11/2 85 32 34 | Fax 0711/2 85 32 11
E-Mail: woltmann@geistesleben.com
(Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!)

Unsere Mediadaten finden Sie zudem unter: www.a-tempo.de

Zentrum für Salutogenese auf Teneriffa

Wenn Sie Ihre Ressourcen wieder finden wollen:

- ◇ Grunderholung
- ◇ Tiefenerholung
- ◇ Intensiv- und Burnoutkur
- ◇ Entwicklungstraining

www.eridanos.org
(0034) 922 506 296

Eridanos

„Ich will ein Erziehungskünstler sein, aber wie?“



www.waldorf-aktuell.de/3/

Centro de Terapia Antroposófica

Das Therapie- Kultur- und Urlaubszentrum auf der sonnigen Vulkaninsel LANZAROTE



Ruhe, Erholung und anregende Begegnung in der offenen Atmosphäre unserer kleinen Oase

Im Centro ein vielfältiges Kultur- und Therapieangebot genießen. Die Insel erkunden, sich von Licht und den erfrischenden Passatwinden beleben lassen.

Telefon: 0034 928 512842 • Fax: 0034 928 512844
eMail: info@centro-lanzarote.de
www.centro-lanzarote.de

mail.info@casaraphael.com • www.casaraphael.com
ITALIEN · Trento · 38050 Roncegno · Piazza de Giovanni 4
Tel 0039 0461 77 20 00 · Fax 0039 0461 76 45 00

CASA DI SALUTE RAPHAEL



Levico-Quelle - das Wasser des Lebens

Erholen Sie sich in der vitalisierenden Naturumgebung von Trentino, am Fuße der Dolomiten. Das Kur- und Therapiezentrum Raphael befindet sich in einem stillvollen Hotel der Belle Epoque. Ärzte und Therapeuten betreuen Sie auf anthroposophischer Grundlage bei

- Stress, Erschöpfung, Burnout
- Atemwegserkrankungen, Allergien
- Abwehrschwäche, Rekonvaleszenz

Die Thermalanwendungen mit dem **Levico-Wasser** pries schon Rudolf Steiner als einzigartig an. Geniessen Sie die italienische Küche mit Produkten aus biologisch-dynamischem Anbau.

Erleben Sie völliges Wohlbefinden im Einklang mit Körper, Geist und Seele.




Kurbetrieb: 18.03. - 17.11.2012
Vergünstigte Angebote für MA in anthropos. Einrichtungen

WOW-DAY

www.freunde-waldorf.de

27. September 2012

Christel Mouchard **Devi.**
Die Rebellin mit den sanften Augen



Urachhaus

Heldin der Armen

Devi flüchtet aus der Zwangsehe mit einem alten, gewalttätigen Mann und schließt sich einer Gruppe von Banditen an. Schon bald wird sie zum Schrecken der Reichen, doch zur Heldin der Armen, an die sie ihre Beute verteilt.

Die wahre Geschichte von Phoolan Devi, der es gelang, ihr Dasein als Rebellin hinter sich zu lassen: Als Menschenrechtlerin kämpfte sie für die Befreiung der indischen Frauen aus menschenunwürdigen Zwängen einer patriarchalischen Gesellschaft.

Christel Mouchard
Devi – Die Rebellin mit den sanften Augen
Aus dem Französischen von Corinna Tramm
192 Seiten, gebunden | (ab 12 J.)
€ 14,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7772-0
www.urachhaus.de

100 Jahre Eurythmie!
Tanzen Sie doch mal vorbei unter:
www.whatmovesyou.de
oder
www.100-jahre-eurythmie.de

Sie planen Ihren beruflichen Wiedereinstieg?

Werden Sie **Klassenlehrer/in an Waldorfschulen**

Wir bieten Ihnen eine periodische Weiterbildung über 2 bis 3 Jahre berufs- oder studienbegleitend in Blöcken. Beginn im November 2012.
Weitere Informationen unter www.lehrerseminar-forschung.de

Als **Klassenlehrer/in** unterrichten Sie so gut wie alle Fächer in dreis- bis vierwöchigen Epochen von der ersten bis zur achten Klasse. Sie besuchen dafür bei uns einen Zertifikatskurs.

Ebenfalls bei uns möglich: die Weiterbildung zur Oberstufenlehrer/in an Waldorfschulen. Informationen und Zugangsvoraussetzungen unter www.lehrerseminar-forschung.de

Wir beraten Sie gerne bei Ihrer langfristigen Planung.

 **Lehrerseminar für Waldorfpädagogik**
Brabanter Str. 30 · 34131 Kassel
Tel 0561 33655
info@lehrerseminar-forschung.de

DIE NÄCHSTE AUSGABE OKTOBER 2012 ERSCHEINT AM 24. SEPTEMBER 2012

thema

Willenskraft

augenblicke

Unbeschreibliches Indien

im gespräch

Martina Gedeck – Eine Frau «über-lebt» und lernt leben



Martina Gedeck hat uns schon oft mit ihrer intensiven und zugleich zärtlichen Art als Schauspielerin begeistert. Nun spielt sie im neuen Film des Regisseurs Julian Roman Pölsler nach dem Roman *Die Wand* von Marlen Haushofer die Hauptrolle und wir Schauenden werden eindringlich mit einer äußeren und inneren Entwicklung konfrontiert: Aus einer gelangweilten Frau wird eine Persönlichkeit, die sich ihren Ängsten stellt – gerade auch, weil sie einer grundlegenden Wirklichkeit des Lebens, der Natur, ausgesetzt ist. Für Martina Gedeck ergeben sich daraus Fragen: Was ist wesentlich für den Menschen? Wie kann man mit Schicksalsschlägen umgehen? Wie blicke ich auf eine immer ungewisse Zukunft?

In diesen Buchhandlungen und Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Untereingelhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Collibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Büchercabinet | Braun & Hassenpflug | Kaesebiereische Hofbuchhandlung | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Lebensbaum | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | Pinocchio | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Holm | **Blöckede:** Hohmann | **Bochum:** Bücherstube Lesezeichen | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirner | tegut ... (Weiterstadt) | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rübzahl OHG | **Dortmund:** Niehörster | **Dreieich:** Spredlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | Bücheroase | **Duisburg:** Roskothel | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Eschwege:** Buchhandlung Braun | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Fellbach:** Rampp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Amselhof | Hillebrecht | Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buchhandlung Uwe Lehrian | Buch- und Medienservice Burkhardt | **Freudenstadt:** Buchhandlung Leseinsel | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Schatzkiste | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Nautilus (Altona) | Buchhandlung Christiansen | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | Weiland Mercado (Altona) | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wieblingen Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | Buchhandlung Masur | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbronn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Hermisdorf:** Buchhandlung Hofmann | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Homeburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delf | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehlend | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Kaufladen | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kassel:** Martinus-Buchhandlung | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Köfelsche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Buchhaus Weiland | Die Kinderstube | Mittendrin | Zapata Buchladen | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göbel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** Buchkultur Opitz | **Krefeld:** Der Andere Buchladen | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen:** Hölderlin | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leipzig:** Shakunda Mineralien- und Buchhandlung | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altemöller | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | Perl | **Mainz:** Diehl Buchhandlung | Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Alles Natur | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Naturata | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wällichsmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kindler's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Hugendubel Nymphenburg | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdon & Speckert | **Niederfischbach:** Buche | **Niefern-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuZe-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** drehdreipunkt | **Pfullendorf:** Linsgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Roetgen:** Lesezeichen | **Rosenheim:** Buchhandlung Bücherfamulus | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Schopfheim:** Grünern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | Pustebume | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronn Buchhandlung | **Stuttgart:** Buch & Spiel im Markt am Vogelsang | Buchhandlung am Urachplatz | Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tettang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Kornblume Bio-Laden | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Dörner | Eulenspiegel | **Witten:** Krüger | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wolfsburg:** Buchhandlung Sopper | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** **Arlenheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovita | Paul Haupt | Stauffacher Thalia Bücher AG | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Egg:** Vögelin | **Goldach:** Bigler | **Ins:** Schölliladen | **Kriens:** idée livre | **Liestal:** Rapunzel | **Muri:** Colibri | **Reinach:** Hauptstraße 8 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | Gesundheit & Entwicklung GmbH | **St. Gallen:** Rösslitor Bücher | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Will:** Ad:Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Feldkirch:** Cervantes & Co. Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschatz:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Oberndorf:** Flachgauer | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Alinea | Ars Libri | Erster | Naturata | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekerij | **Zeist:** De Nieuwe Boekerij | **Amsterdam:** Zailing Boekerij



Lang lebe der König!



Paul Biegel

Eine Geschichte für den König

Wie eine schief stehende Uhr – so schlägt das Herz des alten Königs; und das heilende Schlüsselkraut muss der Wunderdoktor erst aus dem hohen Norden holen. Was kann König Mansolin bis zu seiner Rückkehr am Leben erhalten? – Geschichten natürlich! So eilen Tiere, ihre Geschichten im Gepäck, zur Burg des Königs, und ein wunderlicher Reigen unerhörter und alltäglicher, zarter, skurriler und schaurig-schöner Geschichten beginnt, die alle irgendwie zusammengehören – und alle dazu beitragen, dass König Mansolins Herz weiterschlägt. Wird es durchhalten?

Ein hervorragendes Vorlesebuch des preisgekrönten, äußerst vielseitigen niederländischen Autors Paul Biegel, kongenial illustriert von Linde Faas.



Paul Biegel: **Eine Geschichte für den König** | Aus dem Niederl. von Lotte Schaukal | 160 Seiten, Halbleinen | € 14,90 (D) | ab 8 J. | ISBN 978-3-8251-7803-1 | Jetzt neu im Buchhandel! | www.urachhaus.de

Leseprobe: <http://goo.gl/iKnuw> oder einfach den QR-Code einscannen!



Urachhaus

Neue Perspektiven für Demenzkranke

Demenz bedeutet, die vertraute Welt völlig zu verlieren. Doch was tritt an die Stelle des Denkens, das mehr und mehr versagt?

Jan Pieter van der Steen zeigt, dass das Gedächtnis mehr als eine Gehirnfunktion ist. Indem wir uns nicht nur auf den alternden Körper konzentrieren, sondern auch die im Alter verfügbaren vitalen und seelischen Kräfte und Fähigkeiten ansprechen, eröffnen sich neue Perspektiven für Demenzkranke.

Jan Pieter van der Steen

Demenz und Altersverwirrtheit

Hintergründe und Praxishilfen



Der Autor gibt neben der Betrachtung der wichtigsten Formen der Demenz, ihrer Risikofaktoren und Ursachen sowie ihrer Diagnose und Therapie umfassende Hilfestellungen für die Begleitung und Betreuung dementer Menschen.

Urachhaus. Kompetenz in Sinnfragen